

Der 20. Juli

Als am Donnerstag, dem 20. Juli 1944, nachmittags kurz nach 5 Uhr die Meldung vom dem Sprengstoffanschlag auf Hitler über den Rundfunk ging, war die erste Reaktion bei den Hörern fastungslos. Erst als weitere Meldungen ergänzend von den Hintergründen berichteten, wurde es klar, daß sich allen Erwartungen zum Trotz doch noch ein wenig kleiner Kreis von Männern gefunden hatte, die bereit waren, ihr Leben für die Rettung des deutschen Volkes vor dem drohenden Untergang einzusetzen.

Aus den Berichten über den Versuch vor dem Volksgerichtshof konnte man sich später ein Bild jener Männer machen, die geglaubt hatten, durch Beseitigung Hitlers und durch die Beseitigung des obersten militärischen Befehlsapparates Reich, Wehrmacht und Volk in die Hand zu bekommen. Der Attentäter, Oberst Graf Stauffenberg, war von Beruf Jurist und Völkerrechtler; seine geistige Heimat lag im Humanismus und in der Welt Hölderlins und Stefan Georges. Die meisten der am Attentat beteiligten Offiziere wurzeln in jener christlich-humanistischen Vorstellungswelt eines aristokratischen Standesgefühls, das sie zur Führung des Volkes zu verpflichten sollte.

Die Hintergründe der Verschwörung des 20. Juli sind noch nicht ganz geklärt. Die Liste der Männer um Goerdeler umfaßte einen in sich nicht einheitlichen Kreis von Personen, die mit dem nationalsozialistischen Regime nicht einverstanden über von ihm unterdrückt worden waren. Es war eine Interessengemeinschaft, die der Kampf gegen den gemeinsamen Feind zusammengeführt hatte. Besonders klar kommt dies in dem Entwurf jener Rundfunkansprache Goerdelers zum Ausdruck, aus dem wir vorliegende Woche einen Auszug bringen. Er ist gekennzeichnet durch ein etwas unbestimmtes, fastes und wirtschaftliches Programm, das allen Seiten gerecht zu werden verucht und deutlich zeigt, daß ein Kompromiß zwischen den Forderungen von links und rechts gefunden werden sollte.

Wichtig ist vor dem Volksgerichtshof zugegeben, daß die NS-Politik der Wehrmacht befreit und die Häftlinge befreit werden sollten. Das hätte ohne Zweifel eine Verstärkung der sozialistischen Anhänger der Umsturzbewegung bedeutet.

Die für uns heute wichtigste Frage ist die, ob ein Erfolg der Verschwörer wesentliche Bedeutung für das deutsche Schicksal gehabt hätte. Auch wenn man sich darüber klar sein muß, daß die Männer des 20. Juli keine Revolutionäre waren, so ist doch sicher, daß ein Erfolg ihres Unternehmens uns zum mindesten die furchtbaren Verbrechen und Schloß des letzten Kriegsjahres erspart hätte. Zweifellos war es ihre Pflicht, auf schnellstem Wege eine Beendigung des Krieges herbeizuführen und sei es auch auf dem Wege der Kapitulation. Goerdeler scheint seinem Entwurf nach eine Verhandlungsmöglichkeit geglaubt zu haben.

Wir denken in Ehrfurcht jener Männer, die ihr Leben einsetzten, um Deutschland zu retten. Ihr Beispiel hat vielen Tausenden den Mut zum Ausbleiben und die Zuversicht gegeben, daß doch nicht das ganze Volk blind hinter Hitler in den Abgrund marschierte und daß doch noch genügend Kräfte vorhanden waren, die nach der Katastrophe das Wiederaufbaun beginnen könnten.

Jetzt ist es an uns ihr Vermächtnis zu erfüllen und den Grund für ein besseres Deutschland zu legen.

Die Entnazifizierung in Oesterreich

Wien. Der Alliierte Kontrollrat für Oesterreich betrachtet die bisherige Entnazifizierung in Oesterreich als ungenügend und hat deshalb beschlossen, die Säuberung selbst durchzuführen. Die Nazis sollen aus der Verwaltung und aus sonstigen wichtigen Stellen in der Wirtschaft entfernt werden. In der nächsten Sitzung des Alliierten Kontrollrats soll Bundeskanzler Figl über die Entnazifizierung Bericht erstatten.

Kleine Weltchronik

Auf der Pariser Friedenskonferenz wird England durch Benin, Kanada durch seinen Ministerpräsidenten Mackenzie King, Jugoslawien durch den stellvertretenden Ministerpräsidenten Kardelj, Italien durch de Gasperi, Polen durch den stellvertretenden Außenminister Modjeski vertreten sein. Am 25. Juli soll im Vizepalast die fünfte Kammbombe abgeworfen werden, die man unter Wasser explodieren läßt.

Der britische Premierminister Attlee hat seine für Juli vorgesehene Asienreise verschoben.

Die Diskussion zwischen Belgien, Luxemburg und den Niederlanden soll zu einer Wirtschaftsunion erweitert werden.

Die tschechische Nationalversammlung hat den Archiduchinatspakt mit Jugoslawien ratifiziert.

Rumänien hat den Senat abgeschafft und das Einkammerparlament eingeführt. Allgemeine Wahlen sind Ende September.

In Kuba ist ein neues Ministerium für die Gesundheitsindustrie errichtet worden.

In London haben die britisch-amerikanischen Beziehungen über die Palästinafrage wieder begonnen.

Die USA haben beschlossen eine Anleihe von drei Milliarden Dollar zu gewähren.

Die indische Regierung hat Siam einen Kredit von 5 Milliarden Rupee bewilligt.

Das seit 1872 durch die britische Nordborneo-Gesellschaft verwaltete Nordborneo ist in das britische Empire aufgenommen worden.

Verhandlungen zwischen der schnellwüchsigen Zentralregierung und den Kommunisten sind ergebnislos verlaufen. In der Mandatsfrage und in Nordchina sind neue Kämpfe ausgebrochen.

Das Ergebnis der Pariser Konferenz

Eine nachdenkliche Betrachtung

Staatssekretär des Auswärtigen Byrnes hat am Montagabend im amerikanischen Rundfunk mit großer Offenheit über die Ergebnisse der Pariser Konferenz berichtet. Die Vertragsentwürfe, über die wir einig geworden sind, sind nicht die besten, die man sich vorstellen kann. Es handelt sich um einen Kompromiß zwischen den vier großen Alliierten. Aber sie sind das Höchste, was in einer unvollkommenen und vom Krieg ermüdeten Welt erreicht werden konnte.

Die „größte Schlacht“ auf der Konferenz, wie Byrnes sich ausdrückt, ist um den Vertragsentwurf mit Italien gegangen, dessen Hauptproblem Triest ist. Hier stehen zwei national begründete Auffassungen aufeinander, die anfänglich unüberbrückbar schienen. Manche Beobachter dachten schon, es werde zu einem Separatfrieden der Westmächte mit Italien kommen. Es wäre ein Unglück gewesen, denn eine solche Lösung hätte den Keim zu weiteren schweren Konflikten enthalten. Und der Frieden der Welt, der auch Deutschlands Zukunft in sich birgt, hängt davon ab, daß diese nicht in eine westliche und eine östliche Hälfte auseinanderfällt. Die Internationalisierung des Triest-Gebietes war der einzig mögliche Ausweg.

Ueber das zweite Hauptthema der Konferenz, die deutsche Frage, ist in Paris noch keine Einigung erzielt worden. Ueber sie liegen drei verschiedene Auffassungen vor: die russische, die angelsächsische und die französische. Es gibt für die Menschen in Deutschland die glauben in dieser Verschiedenheit liegt eine Chance für Deutschland begründet. Sie vergessen dabei jedoch: Erstens, daß Deutschland vorläufig sowojens überhaupt nicht existiert; daß seine Existenz erst von da an

wieder ihren Anfang nehmen wird, wo sich die Alliierten über den Frieden mit ihm einig geworden sind; daß wir also nur wünschen können, daß diese Einigung, einerlei in welcher Form, baldmöglichst zustande kommt. Zweitens, daß sich die vier Mächte in einem Punkte immer einig waren und einig bleiben werden: keine deutsche Gefahr mehr aufkommen zu lassen und Deutschland so lange besetzt zu halten, bis in ihm Nazismus und Militarismus endgültig und restlos ausgelöscht sind.

Auch der geringste Versuch von deutscher Seite, aus Meinungsverschiedenheiten der Alliierten Kapital zu schlagen, würde nur dazu führen, daß sie einmütig als je darin wären, uns ein etwas aufteilendes Vertrauen wieder zu entziehen. Daß die Mächte es sich leisten können, über die künftige Gestaltung Deutschlands vorläufig verschiedener Meinung zu sein, möchte den Unverbeirlichen bei uns, wenn sie etwas mehr Geduld im Kopf hätten, eher beweisen, daß sie einmütig als quantitativ nachsichtlos gehen. Statt sie Morgenluft mittlern zu lassen.

Es gibt nur eine einzige vernünftige Spekulation für uns heutige Deutsche wie für die ganze Welt: die auf den Frieden. Das hat auch Herr Byrnes ausgedrückt, als er seine Rundfunkansprache mit den Worten schloß: „Wir werden uns in der kommenden Friedenskonferenz darauf einrichten, daß in einer vom Krieg verheerten Welt der Friede wiederhergestellt wird, daß die Soldaten (sagen wir hinzu) und unsere Kriegsgefangenen) wieder heimkehren können, daß unsere Wahlen in die Hände unanwandelt werden. Wir glauben nicht an einen Frieden, der mit dem Wunsch nach Vergeltung belastet ist; wir glauben an die Gerechtigkeit, die Nächstenliebe und den Edelmut.“

Deutschlands Nachbarn werden gehört

Paris. In der Schlußsitzung der Viererkonferenz hat der französische Ministerpräsident und Außenminister Bidault noch die Frage aufgenommen, ob es nicht angebracht sei, eine gewisse Anzahl weiterer Mächte zu den Besprechungen über die deutsche Frage hinzuzuziehen. Er schlug vor, Belgien, Luxemburg, Holland, die Tschechoslowakei, Polen und Dänemark zur Teilnahme an der Diskussion über die deutsche Frage einzuladen. Die Auslegung hat die Zustimmung der übrigen drei Außenminister gefunden, wobei allerdings Molotow bemerkt, daß nach seiner Ansicht die Aussprache über die deutschen Angelegenheiten nicht mit zu großer Hast vorwärtsgetrieben werden sollte.

Der Beschluß des französischen Außenministeriums, auch Dänemark an der Aussprache über die deutsche Frage teilnehmen zu lassen, hat in Kopenhagen lebhaft begrüßt. Der Vorschlag verdiente den Dank der kleinen Nachbarländer Deutschlands an Frankreich, das sich zum Anwalt der Nachbarn Deutschlands gemacht habe.

Nach der bevorstehenden Pariser Friedenskonferenz, in der die Friedensverträge mit Italien, Rumänien, Bulgarien, Ungarn und Finnland abgeschlossen werden sollen, wird zunächst (im September)

ber) die UN in Paris zusammentreten, so daß mit dem Beginn der von Ausland vorgeschlagenen Sonderkonferenz über die deutsche Frage erst Anfang November gerechnet wird.

Bei Besprechung der österreichischen Frage in Paris waren aus Anregung Molotows vier Punkte Gegenstand der Erörterungen: die Erweiterung der Befugnisse der österreichischen Regierung, die Ausweisung von mehr als 400.000 Ausländern in Oesterreich, die gegen die Alliierten gekämpft haben und eine Gefahr für die österreichische Demokratie darstellen, die Ausweisung dieser Elemente und die Frage der Ausarbeitung des Friedensvertrages mit Oesterreich, die beginnen soll, sobald die Friedensverträge mit den anderen Ländern fertig sind.

Die deutschen Patente

London. Eine internationale Konferenz über die Verwendung deutscher Patente hat auf Anregung Großbritanniens, Frankreichs und der Vereinigten Staaten hier begonnen. In den Beratungen nehmen Delegierte aus zwölf Ländern teil. Die Konferenz wird ein Abkommen ausarbeiten, das die Frage der deutschen Patente für alle Länder regelt.

Das italienische Kabinett

Rom. Im neuen italienischen Kabinett ist Ministerpräsident de Gasperi zugleich Innenminister und vermalte auch vorläufig das Außenministerium, das nach der Friedenskonferenz der stellvertretende Ministerpräsident, der Sozialist Kenni, übernehmen wird. Das neue italienische Kabinett setzt sich aus acht Christlichen Demokraten, vier Kommunisten, vier Sozialisten, zwei Republikanern und einem Unabhängigen zusammen.

Ministerpräsident de Gasperi hat erklärt, daß die Realisierung auf einer klaren Festlegung der italienischen Disziplin beruhe. Diese müsse entsprechend der Sprachzugehörigkeit der Grenzbevölkerung verlaufen. Italien sei nicht in der Lage Reparationen zu zahlen. Es wolle auch die Verbindungen zu den Italienern in den überseeischen Gebieten aufrechtzuerhalten.

Die Erste holländische Kammer

Amsterdam. Bei den Wahlen zur Ersten Kammer hat die katholische Partei mit 17 Sitzen die stärkste Vertretung erhalten. Die Sozialisten haben 14 Mandate erreicht, die Christlichen Konfessionen 7, die historischen Christen 5 die Freipartei 4. Die Kommunisten, die bisher nicht vertreten waren, haben 4 Mandate erobert.

Frankreich und Amerika

Paris. In einer Botschaft an das französische Volk zum Nationalfeiertag hat Präsident Truman der Leistungen der großen französischen Republik, aber auch der Leiden und Opfer des mutigen französischen Volkes gedacht und ihm im Namen der Vereinigten Staaten die besten Wünsche und brüderliche Grüße übermittelt. Ministerpräsident Bidault erwiderte in einer Rundfunkansprache und gedachte der alten Freundschaft zwischen Frankreich und Amerika.

Die Preiskontrolle in USA.

Washington. Der neue Gesetzentwurf über die Wiedereinführung der Preiskontrolle, dem der amerikanische Senat zugestimmt hat, ist vom Repräsentantenhaus abgelehnt worden. Der Gesetzentwurf geht jetzt an einen gemeinsamen Ausschuss des Repräsentantenhauses und des Senats. Man verucht, eine Kompromißlösung für die neuen Preiskontrollvorschriften zu finden, die es ermöglicht, daß beide Häuser des Kongresses ihre Zustimmung geben können.

Parole Eigennutz

Kapitalismus, Krieg und Rüstung

Von Hansjörg Koch

Wer mit offenen Augen die nationalsozialistische Wahlpropaganda vor der Machübernahme verfolgte, mußte sich sofort darüber klar sein, daß diese nicht allein aus Mitgliederbeiträgen und Spenden der Anhänger befristet werden konnte. Dieser hochgesteuerte Aufwand war nur möglich, wenn hinter der „Bewegung“ kapitalträchtige Geber standen, die ein Interesse am Sieg des Nationalsozialismus hatten. Heute wissen wir: es war die Großindustrie, die mit ihren Geldmitteln der NSDAP zum Sieg verhalf, weil sie das Versprechen Hitlers für eine Wiederherstellung befragt.

Schon die Weimarer Republik hatte die marlinische Wiederaufrüstung betrieben. Sofort nach der „Machübernahme“ legte die „Wiederwehrtmachung“ des Heeres und der Luftwaffe ein, zu erit geheim, dann immer offener und schließlich offiziell. Die Großindustrie konnte nun riesige Gewinne buchen. Seit 1937 entstanden zusätzliche Rüstungsabriken, besonders in Mitteldeutschland. Die dazu erforderlichen Geldmittel konnten nur von sehr kapitalträchtigen Unternehmen aufgebracht werden, so daß sich das Schwergewicht und die Bedeutung der Konzerne erhöhte. Daneben aber war auch die Mittel- und Kleinindustrie im steigenden Maße an der Wiederaufrüstung beteiligt.

Die Industrie hatte damit eine Bedeutung gewonnen, die sie zu einem immer selbständigeren Faktor neben Partei und Wehrmacht werden ließ. Sie konnte jetzt die Verwirklichung ihrer erdreglichen Pläne fordern, aus einem bloßen Auftrags- und Befehlsplänger zu einem sich selbst regierenden Organismus zu werden. Geschickt verstand sie es, im Rahmen der ständischen Gliederung in Konzern und Reichsgruppen ihre eigene Reichsgruppe Industrie unter dem Schlagwort „Selbstverantwortung der Wirtschaft“ zu einem Machtfaktor beständiger Art auszubauen. Es entstanden die Wirtschaftskammern mit ihren Unterabteilungen, den Fachgruppen, die über keine Behörden im üblichen Sinne waren. Die maßgebenden Posten waren mit Vertrauensleuten der Industrie besetzt, und die Unternehmer waren zugleich auch Leiter oder Vorstandsmitglieder der Wirtschaftskammern und Fachgruppen. Man kann sich vorstellen, wie günstig sich dies für die Großfirmen auswirkte, als die Rohstoffhemmung, die Verteilung der Reichsprodukte und auch der Arbeitseinsatz von diesen Stellen gelenkt wurde. Es kam eine ungeborene Ausblähung der Konzerne und Großunternehmen, die den Rahmen der Wiederaufrüstung überschritten und erst in zweiter Linie die Klein- und Mittelindustrie berücksichtigten.

Als 1939 das Ziel der Wiederaufrüstung erreicht schien, und Deutschland nach der Meinung seiner verantwortlichen Führer hinreichend gerüstet war, begann der Krieg, der in erster Linie für die Belange der Industrie geführt wurde, um nicht nur in den Besitz dringend benötigter Rohstoffvorkommen zu gelangen, sondern auch neue Märkte zu gewinnen, die sie für den verlorenen Export entschädigen sollten. Im Rahmen des Rüstungsministeriums entstanden jetzt die Fertigungsringe mit ihren Unterabteilungen, Ministerien waren stets die bedeutendsten Unternehmer der betreffenden Produktionszweige. Nicht nur die Bewirtschaftung von Rohstoffen und Maschinen, sondern auch die Lenkung des Arbeitseinsatzes erfolgte nun durch planmäßiges Zusammenwirken zölicher Wirtschaftskammern, Ringen, Gewerkschaftskammern und staatlichen Behörden. Der Unternehmer, der über gute Beziehungen zu diesen Organisationsstellen verfügte, hatte nur noch die eine Sorge, wie er seine ständig steigenden Kriegsgewinne mit Hilfe dieser Stellen investieren könnte. Die unersichtlichen Zustände, die dadurch entstanden, wurden für die meisten Unternehmer dadurch wettgemacht, daß sie das Gefühl absoluter Sicherheit besaßen. Es bildete sich jener Typ des Unternehmers heraus, der mehr auf der Bahn oder Landstraße unterwegs war, in Vorjahren und Zentralbehörden herumlag und „organisierte“, als daß er in seiner Fabrik tätig mitarbeitete. Ein riesiger Baslerkrieg mit unendlichen Statistiken und Aufstellungen legte ein Meer von Angestellten in Arbeit. Das Organisierte war Triumph geworden.

Sehr bald zeigte sich aber, daß dieser ganze Betrieb nicht über den Verkauf binnenländischer Produkte, der sich immer verhängnisvoller auf die deutsche Kriegführung auswirkte. Die Monopolisierung bestimmter Rüstungsanfertigungen zugunsten weniger Großkonzerne führte zwangsläufig zu einem Stillstand der Forschung und Entwicklung. Ein besonders trauriges Beispiel dafür ist der Düfeningergesetz. Schon zu Anfang des Krieges lag eine für die Serienfertigung geeignete Konstruktion vor. Da aber der Erfinder ein losgeratener freier Erfinder war, verstanden es die großen Rüstungskonzerne, das Projekt zu hinterziehen. Erst nach einigen Jahren kamen sie mit eigenen Konstruktionen heraus, als es für den Serienbau bereits zu spät war.

Wähnlich war es auf anderen Gebieten. Immer wieder veruchteten die profitgierigen Großfirmen, Rekonstruktionen unter möglicher Vermehrung gemorteter Teile herzustellen, was eine Massenvergeudung von Zeit, Material und Arbeitskraft bedeutete. Das Bestreben, die Rüstungsanfertigung möglichst im eigenen Konzernrahmen zu halten, führte außerdem zu ungeheuren Transportwegen, da ja die einzelnen Konzernwerke oft weit voneinander entfernt waren. So wurde z. B. eine Sondergläseranfertigung im Schwarzwaldbereich hergestellt, in Wien in ein größeres Waggonwerk einbaubar, in Breslau mit Sprengfüllung versehen und in der Nähe Berlins in das Geschloß eingepackt. Erst gegen Ende des Krieges stellte sich heraus, daß die Firma im Schwarzwaldbereich die einzige Herstellerfirma war; und als diese infolge der Luftangriffe keine

Die Unschuldslämmer

Der Judenfreund, der betrogene Betrüger und die korrekten Admirale

Für n e r g. In der Reihe der Verteidiger hat Rechtsanwalt Sauter seinen Mandanten Funk als völlig harmlos hingestellt. Funk habe „niemals über wirklich bedeutende Machtbefugnisse verfügt“. Der Bevollmächtigte für die Kriegswirtschaft habe sich stets Göring unterordnen müssen. Obwohl „liberaler Außenleiter“, sei Funk doch stets Rationalist gewesen, der aber „im wesentlichen nur organisatorische und wirtschaftliche Aufgaben“ hatte. Wenn Funk die Wirtschaft für den Krieg organisiert habe, so doch nicht für einen bestimmten Krieg! Funk's Zustimmung an der Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben enthalte eine „gewisse Tragik“, da Funk sich immer als „tolerant und jüdenfreundlich“ bezeichnet habe. Selbstverständlich hat Funk nichts von den in der Reichsbank hinterlegten Goldgäuben und Schmuckstücken aus jüdischem Besitz gewußt, noch weniger hatte er eine Ahnung über die Zustände in den RZ-Bagern.

Die etwas einlängige Reihe von Bildnissen wird durch die formvollendete Verteidigungsrede von Dr. Dir für Schacht wohlwollend unterbrochen. Schon im Sommer 1944 hat Dr. Dir Schacht vor dem Volksgerichtshof zu verteidigen gehabt. Mit großer forensischer Gewandtheit schilderte Dir den Entwicklungsgang von Schacht, der von einem Bewunderer Hitlers zu seinem Gegner geworden sei. Mit seiner Finanzpolitik habe er nur im Rahmen der allgemeinen deutschen Wiederaufbauarbeit gewirkt, ohne einen Angriffskrieg zu planen oder ihn vorbereiten zu wollen. Schacht habe sich außerdem stets für die Juden eingesetzt. Der Verteidiger forderte schließlich für seinen Klienten den Freispruch. „Mein Klient hat die deutschen Aufrüstungspläne tatkräftig sabotiert. Der einzige Fehler, den man ihm vorwerfen könnte, ist, daß er zu gutgläubig war.“

Während der Verteidigungsrede von Dr. Dir äußerte sich Göring mit scharfer Empörung, mit häßlichem Waden und lebhaften Gesten, besonders als der Verteidiger von der Beteiligung Schachts an der Verschönerung des 20. Juli 1944 sprach und diese als patriotisch und verantwortungsbewußt bezeichnete.

Das zweite Reich des Strafrechts war der Hauptgegenstand des Bildners von Flottenrichter Kranzbühler für Dänik. Vor allem wandte er sich gegen die Anklage „unberechtigter Verletzung von Schiffen und vorläufiger Lösung von Schiffbrüchigen durch die deutsche Kriegsmarine“. Die

Verletzung der „Athenia“ sei irrtümlich erfolgt, und die Entsetzung der entsprechenden Eintragung im Kriegstagebuch des U 30 kein „nichts Unmoralisches, geschweige denn Rechtswidriges“ gewesen.

Ausführlich nahm Kranzbühler zu dem berüchtigten „Nordseebehl“ Stellung, der gelaute hatte: „Jeglicher Rettungsversuch von Angehörigen verlenkter Schiffe hat zu unterbleiben. Rettung widerspricht den primitivsten Forderungen der Seefriedführung nach Vernichtung feindlicher Schiffe und Belagung.“ Der Verteidiger verjagte, den aus diesem Befehl abgeleiteten Vorwurf der vorläufigen Lösung von Schiffbrüchigen dadurch zu entkräften, daß er sagte, der Grundlag, Schiffbrüchigen warnungslos verlenkter Schiffe zu helfen, habe nur gegolten, wenn dadurch das Boot nicht gefährdet und die Durchführung der militärischen Aufgaben nicht beeinträchtigt worden sei.

Anschließend stellte Rechtsanwalt Siemer seinen Mandanten Raeder als völlig unpolitischen Offizier hin, der weder das englisch-deutsche Flottenabkommen von 1935 verletzt habe, noch je gegen England eingestellt gewesen sei. Goebbels und Raeder seien erlittene Gegner gewesen. Raeder, der „ein überzeugter Christ, ein Experte seiner Kirche“ gewesen sei, sei ebenso wie Chamberlain, ja sogar Churchill von Hitler irreführt worden. Denn Hitler sei „der König der Schaumköpfer“ und ein „Reichsbetrüger“ gewesen. Niemand könne sich rühmen, die wahren Absichten Adolf Hitlers ergründen zu können.

Im zweiten Teil seiner Rede verurteilte der Verteidiger die Mitschuld Raeders bei der Verletzung der „Athenia“ und den Angriffen auf Griechenland und Norwegen als unbedeutend hinzustellen. Er legte besonderen Wert auf die Tatsache, daß Raeder nicht Mitglied der Partei gewesen sei.

Anschließend begann der Verteidiger Schirach, Dr. Sauter, mit seiner Verteidigungsrede. Schirach habe nie an der Verschönerung der Nazi-führer teilgenommen, da Hitler keinerlei Rat angenommen und außer Himmler und Bormann keine Freunde gehabt habe. Schirach weiß heute, daß er bis zum Ende einem Manne treue Gefolgschaft geleistet hat, der es nicht verdient. Die Erkenntnis, daß sie auf das falsche Pferd gesetzt hätten, ist heute allen Angeklagten zum Bewußtsein gekommen, sie kann jedoch Begehrtes nicht ungeschehen machen.“

Mord und immer wieder Mord

Das Urteil im Malmédyprozess

D a h a u. Nach mehrwöchigen Verhandlungen gegen 73 Angehörige der Leibstandarte Adolf Hitler wegen der Ermordung amerikanischer Kriegsgefangener bei der Ardennenoffensive hat das amerikanische Militärgericht sämtliche Angeklagten schuldig gesprochen und am Dienstagmittag das Urteil gefällt. 43 Angehörige der Kampfgruppe Peiper samt ihrem Regimentskommandeur Joachim Peiper sind zum Tod durch Erhängen verurteilt worden. Sepp Dietrich, der Befehlshaber der 6. Panzerarmee und 20 weitere Angeklagte erhalten lebenslange Freiheitsstrafe. Generalleutnant Hermann Brieh eine Freiheitsstrafe von 20 Jahren, Generalmajor Hermann Kraemer von 10 Jahren. Gegen sechs weitere Angeklagte sind Freiheitsstrafen von 10 bis 20 Jahren ausgesprochen worden.

Die Bitte der Angeklagten, die Todesurteile durch Erhängen zu vollziehen, wird dem Oberkommandierenden der amerikanischen Besatzungszone zur Entscheidung vorgelegt.

Der Fliegermord bei Pforzheim

L o n d o n. In der Nähe von Pforzheim sind am 17. März 1945 sieben gefangene Flieger in den Keller einer Schule gesperrt worden. Sie wurden dann um Mitternacht von einer aufgehetzten Volksmenge zum Friedhof geführt. Drei der Gefangenen konnten in der Dunkelheit entfliehen, und die anderen vier wurden am Friedhofeingang erschossen. Einer der Entflohenen wurde wieder aufgegriffen und erschlagen. Die zwei überlebenden Flieger werden in dem Prozess als Zeugen erscheinen, der am 14. August 1946 in R e d l i n g s

hausen gegen eine Gruppe von etwa 20 früheren Mitgliedern der Hitlerjugend wegen der Ermordung dieser Flieger beginnen wird.

250 Kinder vergiftet

W i e n. Zur Veredelung der physischen Eigenschaften der deutschen Rasse sind in den letzten beiden Kriegsjahren im Steinhospital in der Nähe von Wien, angeblich auf Berliner Weisungen hin, von dem Rassenhygieniker Dr. Ernst Jelling und zwei Helfern an diesen Kindern Experimente vorgenommen worden, die zum Tod von 250 Kindern geführt haben. Der Arzt und seine beiden Mitarbeiterinnen stehen jetzt in Wien wegen dieses Mordmordes vor Gericht.

„Aktivisten“

I n N a b Ems sind in letzter Zeit nachts Hausmatten und Bekleidungsstücke mit Halenkreuzen beschmieret und mit herabfallenden Nägeln bestreut worden. Der Bürgermeister hat die Bevölkerung aufgefordert, nach den Arbeitern zu fahnden, da sonst durch die Militärregierung Sanktionen über die Stadt verhängt werden. Die Polizei sucht nach den Tätern und gibt ihnen die verdiente Traut auf den Hintern.

Die richtige Antwort

Auf der Fährte einer Militärregierung hatte eine Dame um Ausschließung eines Anzeigenpostens gebeten, den sie auch verhältnismäßig schnell erhielt. Am 14. erkrankte sie zu jenen, übergab sie dem zuständigen Offizier einen Zettel mit den Wünschlichkeiten dreier ehemaliger SS-Angehöriger. Der Offizier nahm den Zettel, las ihn durch, nahm dann den Anzeigenposten und jertzt beides.

Lesebunger

Aus London und Rom, aus Amerika und Berlin kommt die Nachricht, daß die Nachfrage nach Lesestoff seit Kriegsende stark angestiegen ist. Woher kommt das?

Viele Menschen haben das Bedürfnis, das Geschehen, das sie, ohne es zu begreifen, miterlebt haben, nachträglich zu verstehen. Es erscheinen Bücher, die man in Amerika „Now it can be told“, Bücher nennt; jetzt kann man darüber sprechen. So hofft man, den geheimen Ursachen auf die Spur zu kommen, die zu der Katastrophe geführt haben, von deren Folgen jedermann betroffen ist.

Nach Aristoteles streben alle Menschen von Natur nach Wissen, und insbesondere aus Geschichte und Lebenserfahrung möchte jeder lernen, um begangene Fehler ein andermal zu vermeiden. Man möchte wissen, wie es eigentlich gewesen ist. Aber da die Situationen der Geschichte sich nicht wiederholen, so schützt die Klugheit, die nachträglich aus der Vergangenheit gewonnen ist, nicht immer vor erneuter Torheit in der Zukunft.

Es ist wie im Leben des Einzelnen: nur der wird die Vergangenheit richtig verstehen, der, nach einem Wort von Jakob Burckhardt, durch sie nicht klug für ein andermal, sondern weise für immer werden will. W. K.

SED-Vertreter in der britischen Zone

D ä i s e l d o r f. Vorstandsmitglieder der SED und SED haben nach Verhandlungen in Düsseldorf mit Vertretern der britischen Militärregierung die Genehmigung zur Bildung sozialistischer Parlamentskommissionen erwirkt. Sie dürfen in der britischen Zone künftig öffentliche Versammlungen abhalten, in denen Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl sprechen werden.

Gemeiner Denunziant verurteilt

F o r s c h e i m. Obwohl er nie Mitglied der NSDAP oder einer ihrer Organisationen gewesen ist, hat die hiesige Spruchkammer den Diebstahl Jakob Hubert in die Klasse der Mitwisser eingestuft und auf fünf Jahre in ein Arbeitslager eingewiesen. Außer dem üblichen Nebenstrafen wird auch ein gesamtes Vermögen eingezogen. Hubert hatte Dr. Hans Wirth, der Zweifel an der Wahrheit des Behauptungsberichtes äußerte, bei der Gestapo angezeigt. Dr. Wirth kam daraufhin nach Dachau und ist dort verstorben.

Die „Amerikaner“

Eine jugendliche Räuberbande hatte vier amerikanische Leinwand und einen Jeep gestohlen. Sie unternahm nachs Diebstahls, bei denen es vor allen Dingen auf Geflügel und andere kostbare Dinge abgesehen war. Ihr Lager hatten die Taugenichtse bei einer Frau aufgeschlagen und sich als „Amerikaner“ ausgegeben, obwohl sie kein Wort englisch verstanden.

Der Anführer der Diebesbande ist jetzt, wie aus Zeitungsmeldungen gemeldet wird, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Zwei weitere Mitglieder erhielten 25 Jahre Zuchthaus, einer 15 Jahre und zwei weitere je zehn Jahre Gefängnis.

Zeitungschau

D ä n e m a r k. Die „Neue Järner Zeitung“ untersucht die außenpolitische Lage in Dänemark, wie sie sich aus den Interessen der Großmächte an den Schwächen zwischen der Ost- und Westseite ergeben. Von russischer Seite wird der Vorschlag von 1919 erwogen, der eine Internationalisierung des Ägäer-Äldein-Kanals und einen 32 Kilometer breiten Gürtel zu beiden Seiten des Kanals vorsieht. Von englischer Seite dagegen wird an ein selbständiges Schleswig-Holstein gedacht, weshalb auch die dänischen Wünsche auf Südschleswig kein günstiges britisches Echo gefunden haben.

N ü r n b e r g. Die Sowjets haben den Grund zur langen Dauer des Nürnberger Prozesses in dem allzu unabhängigen Verfahren. Die Tatsache, daß nur von der Verteidigung anerkannte Aussagen und Beweise verwertet werden, bedeutet eine Verzögerung des Verfahrens. Außerdem sei der Entschluß des Gerichts, das Verfahren gegen die Organisationen von dem Prozeß gegen die Kriegsverbrecher abzutrennen, dem jämmerlichen Verlauf hinderlich.

B e s s e r e H e r r e n. Nach einem Bericht des Salzburger „Demokratischen Volksblattes“ hätte die kürzliche Neuregistrierung der Nazis in Salzburg fast einen Ministerempfang. Auto um Auto fuhr vor, denen ausgelieferte und wohlgenährte Herren entgingen, die nach vollzogener Eintragung wieder draußen waren.

Was wir bringen

Zu den Kunstwochen Tübingen-Reutlingen

Die Plakate, die jetzt in beiden Städten hängen, kündigen ein reiches Programm an: Theater, Bildende Kunst, Tanz, Vorträge, Dichterlesungen. Doch dem aufmerksamen Leser überfließen sie noch mehr. Zum erstenmal erscheint der Name der beiden Nachbarstädte als Träger einer gemeinsamen Veranstaltung. Was das bedeutet, weiß der Kunstliebende zu schätzen. Die Universitätsstadt, die immer württembergisch war, und die Industriestadt, die sich die Selbstständigkeit der früheren freien Reichsstadt in ihrer Art erhalten hat, waren nicht immer freundlich-nachbarlich verbunden. Was mit dem Theater fruchtbar begonnen wurde, wird in den Kunstwochen auf breiter Basis fortgesetzt. So werden überall die Plakate den gesammelten Kulturwillen zweier Städte, die geschaffen sind, sich zu ergänzen.

Das ist die Voraussetzung der Kunstwochen. Was sie nun im einzelnen bringen, darüber ist schon andeutend berichtet worden. Sonderplakate und der Almanach der Kunstwochen, der bald erscheinen wird, werden das laufende Programm bekanntgeben. Wichtig ist, die innere Form des gesamten Planes sichtbar zu machen, um zu verstehen, daß in einer Zeit drängender Sorgen diese Kunstwochen ein Zeichen ungebrochener Lebenswillens sind. Vergangenheit und Gegenwart sollen sich verbinden. Die Fülle eines reichen Erbes ist mit dem Schaffen der Gegenwart verknüpft, um zu zeigen, daß trotz der Katastrophe der lebendige Zusammenhang gewahrt wurde. Das Theater, welches die meisten Veranstaltungen trägt, stellt sich in den Dienst der Bewahrung der großen europäischen Ueberlieferungen. Der Genius Schwabens spricht in „Maria Stuart“. Der Rartplatz in Tübingen wird gefüllt mit dem weiten Atem Shakespeare'scher Dramatik, in einer lebensschafflichen Tragödie dem „Othello“. Das Reutlinger Theater, das sich besonders für Kammerstücke eignet, wird eines der innerlichsten Dramen Goethes, die „Stella“ hören. Dazu gesellt sich eine der bedeutendsten Komödien Goldonis, die „Miran-

dolina“. Im Klostergarten zu Reutlingen wird als abendliches Spiel die alte Mär von „Lancelot und Sandereia“ erklingen. Und dem Ernst auch in Tübingen das nötige Gegengewicht zu geben, geht die Komödie „Der eingebildete Kranke“ über die Szene. Der Schloßhof in Tübingen ist der Rahmen für eine Veranstaltung, in der sich Musik und Tanz vereinigen. Ein Rosarabend, in dem die „Deutschen Tänze“ und die „Kleine Nachtmusik“ getanzt werden, läßt den heiteren Rhythmus der Musik in der tänzerischen Bewegung ausstrahlen. Die Musik selbst nimmt einen großen Raum im Programm ein. Hier wird neben dem klassischen Bestand auch die moderne Musik erklingen. Ihr ist ein besonderer Festtag gewidmet, um ihre Bedeutung herauszustellen. Ihm folgt ein großes Konzert neuer Musik, während ein moderner Sonatabend ihre kleineren Formen herbeibringt. Ein großes Orchesterkonzert wird die Kunstwochen eröffnen und schließen. In der Mitte steht ein Symphoniekonzert, das Hermann Sacheren dirigiert. Reutlingen erzieht in den Kunstwochen das erste Konzert seines Symphonieorchesters. Dazu kommen die Ueberbrände und das erste Konzerte des aus dem Kammerorchester Tübingen herorgegangenen Jepparoniquartetts.

Die weiteren Vorträge, die in der ersten Zeit der Kunstwochen stattfinden, behandeln aktuelle Themen oder große Probleme des abendländischen Geistes. In ihnen sprechen Kenner und Kinder zu uns, und ihr Rahmen spannt sich bis zu einem Vortrag über „Architektur und Planung nach Menschennuß“. Die Dichterlesungen führen zur unmittelbaren Gegenwart des geformten Wortes. Hier werden wir Alfred Döblin, Ernst Penzoldt, Paul Klee und Sebastian Slavjewa hören, während Erik von Tetelman ihre große Kunst in dem Dienst eines Rezitations- und Chansonabends stellt.

Biel wird geboten, aber das Viele soll nicht Vieles sein. Die große Fülle der Veranstaltungen vermischt nicht. Alle dienen dem lebendigen Geist

der Vergangenheit und Gegenwart. Die Städte Tübingen und Reutlingen haben sich damit eine große Aufgabe gestellt. Diese Städte bilden den Schwerpunkt des kulturellen Lebens der französisch besetzten Zone Württembergs. Das ist zunächst ein Anspruch, den die Kunstwochen erfüllen sollen. Wenn diese Wochen nicht nur veranlaßt, sondern immer mehr von der ganzen Bevölkerung getragen werden, dann bezugen sie mit der Einigkeit zweier Gemeinwesen auch den Lebenswillen, der beide befeuert.

Ueber die Kunstausstellungen

Wenn am 21. Juli im Rahmen der Tübinger Kunstwochen die Sommerausstellung im Kunstgebäude eröffnet wird, dann bedeuten die gezeigten Arbeiten mehr als einen interessanten Einblick in das Schaffen einiger Künstler. Früher war es vorwiegend ein Vorrat großer Städte, bedeutende künstlerische Leistungen in ihren Galerien und Museen zur Diskussion zu stellen. Die Ausstellungen der Mittel- und Kleinstädte tragen überwiegend lokalen Charakter, und am wichtigsten Notiz nahmen bemerkt oder unbemerkte die Universitätsstädte.

Wenn in Tübingen und Reutlingen härter als bisher Fragen der bildenden Kunst in den Vordergrund treten, dann dürfen wir darin zwar nicht gleich eine Verschlebung zum universitären Menschlichen erblicken, der das Bewußtsein mit dem Gefühl wieder in Einklang gebracht hat. Aber wir erkennen darin, daß durch die Zerstörung unserer Großstädte eine Verschlebung nach den kleinen Städten erfolgt, deren Auswirkung auf die Zukunft unserer Städte nicht zu unterschätzen ist.

Mit der Ausmaß von vier Metern und einem Bildhauer bei den Kunstausstellungen in Tübingen und Reutlingen wird kein Anspruch darauf erhoben, das gesamte künstlerische Schaffen der letzten zwanzig Jahre darzustellen. Dieses Unterfangen läßt sich unter den gegenwärtigen Umständen technisch gar nicht ermöglichen. So, es ist die Frage, ob dies überhaupt wünschenswert und erforderlich ist. Denn wir wollen die Ueberlebenszeit unserer Zeit nicht vergehen, die den Reutlingen Röh-Keifen mit Erholung auf Madeira verschaf-

fen wollte, während Goethe sie vor den Toren Tübingens suchte und fand. Wir müssen wieder erkennen, daß alle Lebensäußerungen auch im kleinsten Ausmaß erkennbar sind. So umfassen die Namen Max Ackermann, Kurt Georg Becker, Otto Dir, Jakob Wilhelm Fehrl, Erich Hefel die ganze Problematik der gegenwärtigen bildenden Kunst. Es geht um Abstraktion oder Literat, malerische Auflösung oder klare Form usw. Dabei ist es nicht möglich, ab man mit allen Arbeiten einverstanden ist. Aber wichtig ist es, wieder die Bereitschaft aufzubringen, auch ungewohnten Dingen mit der Achtung vor dem Ringen eines Menschen zu begegnen.

Festfolge der ersten Kunstwochen

- T Ü B I N G E N
- SONNTAG, 21. Juli:
- 11.00 Festsaal der Universität: Feierliche Eröffnung der Kunstwochen. Ansprache Staatsrat Professor Dr. Schmid und Oberbürgermeister Hartinger.
 - 16.00 Kunstgebäude: Eröffnung der Kunstausstellung (Dir-Hedel-Becker).
 - 20.00 Festsaal der Universität: Symphoniekonzert. Dir. H. Reichert.
- MONTAG, 22. Juli:
- 20.00 Auditorium maximum: Lichtbildervortrag, Direktor Passarge „Wandlungen der Plastik seit 1900“.
 - 20.00 Söcherhall: Klavierabend Professor Rehberg.
- DIENSTAG, 23. Juli:
- 20.00 Schloß Hohentübingen: Schloßkonzert. Dir. H. Reichert.
- MITTWOCH, 24. Juli:
- 20.00 Auditorium maximum: Lichtbildervortrag, Dr. Boh „Malerei im 20. Jahrhundert“.
- DONNERSTAG, 25. Juli:
- 20.00 Schöllerhall: Premiere „Maria Stuart“, Regie: Dr. G. Stark.
- FRITAG, 26. Juli:
- 21.30 Schloßhof: Mozart-Abend. Kammerorchester, Kammerensemble.
- SAMSTAG, 27. Juli:
- 20.00 Schöllerhall: „Maria Stuart“.
- R E U T L I N G E N
- SAMSTAG, 27. Juli:
- 11.00 Eröffnung der Kunstausstellung, Heimathaus.
 - 20.00 Festsaal im Olympia-Theater. Ansprache Staatsrat Prof. Dr. Schmid, Oberbürgermeister Kalbfell, mit Kammermusik.

Die Frauenfrage —

von einem Manne gesehen

Alle Probleme des menschlichen Lebens, die in den vergangenen zwölf Jahren keine Probleme zu sein scheinen, weil sie mit tödenden Reden überdeckt wurden, brechen heute mit verstärkter Gewalt wieder hervor und verlangen eine Lösung. So auch die Frauenfrage.

Worum handelt es sich dabei in der Hauptsache? Nun, kurz gesagt, um die Gleichberechtigung der Frau mit dem Manne. Es ist interessant, zu beobachten, wie falsch diese Frage von Frauen selber gestellt wird. Ich habe viele junge Mädchen gesprochen, die erklärten, auf ihr Studium verzichtet zu wollen, weil „zuerst einmal die Männer“ auf die Universität müßten.

Dabei ist diese Frage doch so einfach zu klären. Man braucht nur ein paar weitere Fragen zu stellen, sie zu beantworten — und man kann eine eindeutige Schlussfolgerung ziehen. Nämlich: Ist der Mann ein wertvollere Mensch als die Frau? Antwort: nein. Ist der Mann begabter als die Frau? Antwort: in den vergangenen Jahrhunderten hatte die Frau nicht die gleichen Rechte wie der Mann, sie konnte sich also auch nicht entsprechend entwickeln. Wenn man deshalb auf die größere Zahl hervorragender Männer in der Vergangenheit hinweist, ist das kein Beweis gegen die gleiche Begabung der Frau. Ein Schluß kann erst gezogen werden, wenn die Frau dieselben Berufsmöglichkeiten wie der Mann besitzt. Sollen also Mann und Frau künftig die gleichen Berufe ausüben? Antwort: jeder soll den Beruf ausüben, für den er sich am besten eignet. Die körperliche Konstitution des Mannes und der Frau sind verschieden, folglich wird die Mehrzahl bestimmter Berufe einzuwenden, wenn ein Mann Koch werden will, warum sollte etwas einzuwenden sein, wenn eine Frau sich vorgenommen hat, den Dachdecker, Bäcker, Bäckerin zu erlernen? Und schon gar ist es unsinnig, das Universitätsstudium dem Manne vorbehalten zu wollen.

Woran nämlich kommt es an, besonders in einem zusammengebrochenen Deutschland? Darauf, daß der Tüchtigste an die geeignete Stelle kommt. Ist eine Frau tüchtiger als ein Mann, so hat sie Anspruch darauf, vor ihm die entsprechende Stelle zu besetzen.

Die Lösung aller dieser Probleme liegt darin, daß man allen Menschen die gleichen Chancen und die gleichen Rechte geben muß, der Frau ebenso wie dem Manne. In freiem Wettkampf erst kann sich entscheiden, wo der Einzelne hingehört. Daß aber diese gleichen Chancen gerade heute der Frau geboten werden müssen, ist eine zwingende Notwendigkeit und zwar deshalb, weil sehr viele Frauen nicht heiraten werden. Sie müssen also Gelegenheit haben, in ehrlichen Berufswettkampf mit dem Manne zu treten.

Aber ich muß noch weiter gehen. Es darf sich um keine Verlegenheitslösung handeln, die man zufälligerweise ergreift, weil nun einmal die Situation so ungünstig geworden ist. Das Gefühl, ein gleichberechtigter Mensch zu sein, muß der Frau in Fleisch und Blut übergehen. Und eine Voraussetzung dafür ist, daß nicht als selbstverständlich mit einer Ehe verbunden auch die wenig geachtete Tätigkeit der Hausfrau erscheint. Eine Ehe ist eine Verbindung auf rein menschlicher Grundlage, sie hat zunächst einmal nichts damit zu tun, daß der eine Teil dazu verdammt wird, Strümpfe zu stopfen, Wäsche zu waschen, den Fußboden zu bohren. Ein Mann, der in seiner Frau nur gleichsam den Fleisch gewordenen Besen sieht, der gleichzeitig für seine Ruhe, sein Essen, seine Ordnung daheim sorgt und außerdem so nebenbei noch ein paar andere Annehmlichkeiten mitbringt, erniedrigt sie zu weniger als einer Haushälterin.

Nein, das Hausfrausein muß sowohl vom Manne als auch von der Frau selbst als ein Beruf empfunden werden, der wie jeder andere Beruf angestrebt wird. Während der Mann sonst in Vertretung seiner Frau für sie mitverdient, sorgt die Frau gleichsam auch in Vertretung des Mannes für die häuslichen Dinge.

Damit ist gleichzeitig verbunden die Würdigung dieser Tätigkeit, die sich darin ausdrücken muß, daß die Frau auch daheim die gleichen Rechte wie der Mann hat. Es ist erniedrigend, wenn sie nicht ins Kino gehen kann, ohne ihn um die achzig Pfennige zu bitten, es ist erniedrigend, wenn sie zwar ihre und seine Kinder zur Welt bringen darf, aber die Erziehungsgewalt nur in seinen Händen liegt, ja, daß er sogar nur allein den Namen des Kindes bestimmen darf u. v. a. m.

Das alles hat mit einer wirklichen Ehe nichts zu tun. Die Ehe hat jenseits aller dieser Dinge zu stehen als das innigste Verbundensein zweier Menschen miteinander.

Es scheint mir, es wird sehr schwer sein, dieses neue Gefühl zu finden, schwer deshalb, weil die Frauen selbst zum größten Teil es noch nicht gefunden haben. Wenn sie aber soweit sind, wäre es von den Männern sehr töricht, den Frauen irgendwelche Rechte vorenthalten zu wollen; denn was gibt es Größeres, als daß ein freier Mensch sich mit einem freien Menschen verbündet?

Werner Steinberg

Mädchen und Soldaten

Rosemarie Schittenhelm

Die Meldungen über die erschreckend hohen Zahlen der Geschlechtskrankheiten häufen sich. Die Tanten stehen beieinander und brechen mit harten Worten den Stab über jenen „pflicht- und ehrvergessenen Geschöpfen“. Ich aber sage: wer sich schuldig fühlt, der werfe den ersten Stein.

Ich kenne ein paar Mädchen, die Soldatenfreunde haben, und ich spreche dann und wann mit ihnen. Es ist immer wieder dasselbe, was sie sagen: wir haben unsere Jugend jahrelang in Bunkern verbracht, wir haben so viel entbeugt, was andere ganz selbstverständlich hatten, als sie jung waren. Jetzt wollen wir leben! Was ist denn schon dabei, daß wir uns nehmen, was wir gerne haben wollen, wo es uns sich bietet? Das Leben ist so kurz — und geschenkt bekommt man natürlich nichts, alles hat seinen Preis... Dabei sind diese Mädchen noch so jung, sie sollten noch vor allem Anfang sein. Und sie sind auch nicht einmal ehrlich. Denn damals, als in den letzten Wochen vor dem Zusammenbruch die Wälder um die Stadt voll Soldaten waren, die die Festung verteidigen sollten, da habe ich jene Mädchen bei den deutschen Soldaten sitzen sehen, wie sie gemeinsam aus Fleischbüchsen aßen und Zigaretten rauchten: „Su-lima Record“. Es hat sich also nur die Uniform geändert, sonst nichts Wesentliches.

Die Ursachen aber liegen ganz woanders. Sie liegen im ersten Schuß, der in diesem Krieg gefallen ist, in der ersten Nachricht, die den „Heldentod“ eines Mannes meldete; sie liegen in dem wachsenden Entsetzen und Grauen der Bombennächte, in denen auch die Vorstellungen und der Glaube, die wir vom Leben hatten, zusammenfielen; sie liegen in der Entwertung und Umwertung der Begriffe von Liebe und Treue, die, um gedeihen und wirksam sein zu können, ein wenig Stille, Nähe und Geduld bedürfen. Das aber gab es nicht mehr: Nähe, das hatten alle verloren; Geduld, und ich erinnere mich an den Schmerz jener Stunde, als mir ein Freund mit wehem Lächeln sagte: „Ein Soldat kann nicht warten.“

Da liegt der Beginn dessen, was zwischen uns einen Trümmern den Berg von Elend anhäufte, der an jedem Tag noch wächst. In jenen Mädchen leidet, zwar oftmals unbewußt, der Gedanke wie eine Geißel: die Männer sind tot, gefallen, verschollen. Nur wenige von uns werden einen Mann bekommen, deshalb wollen wir wenigstens leben und verzögert sein, solange wir jung sind. Sie wissen nichts von jener Gelassenheit, die sie lernen müssen, um ihr Leben gestalten zu können; um das zu werden, was die Zeit so gebieterisch von uns verlangt: der weibliche Mensch, der gleichberechtigt die Last unserer Zeit auf seine Schultern zu nehmen hat. Dies eben ist die Art dieser Mädchen, sich vor den Forderungen des Tages und der Zeit zu drücken. Sie nehmen es in ihrer Verblendung auf sich, für jene billigen Vergnügungen, die sie in ihrer Unwissenheit „Leben“ nennen, sich ihr ganzes Dasein und jede Chance für die Zukunft zu verderben. Es spukt in manchen dieser niedlichen Köpfe der Traum von Amerika, obwohl viele schon erfahren haben, daß es ein trübseliger Traum ist. Aber es träumt sich so gut von einem sonnenbeschienenen Land, in dem man alles haben kann, was das kleine dumpfe Herz begehrt, in dem es keine Trümmern gibt, keine dicken Jungs, die auch immer bei dir, — Mutti?“

überbevölkerten Wohnungen, wo man sich schmerzhaft aneinander reibt, kein Elend auf den Straßen. Arm, verirrte Mädchenherzen... Ja, wer sich schuldig fühlt, der werfe den ersten Stein!

Dann gibt es jene anderen Mädchen, jene, die in dem großen, fürchterlichen Aufbruch im Osten alles verloren haben Heimat und Familie; die hinausgestoßen sind auf die Straße; die zu Land streichern wurden, weil ihnen die primitivsten Voraussetzungen fehlten, zu leben wie ein Mensch. Für sie ist nicht mehr wichtig, was morgen sein wird, denn irgendwo hat das Morgen keinen Sinn. Sie nehmen, was die Straße ihnen bietet, vielleicht weil es den Anschein von ein wenig Nähe und Wärme hat, ohne die der Mensch nicht zu leben vermag... Ja, wer sich schuldig fühlt, der werfe den ersten Stein!

Was aber ist zu tun, um das Unheil zu wenden, das über unserer Jugend schwebt? Wir müssen im engsten Raum, in den eigenen vier Wänden beginnen. Dort müssen wir eine Atmosphäre schaffen, in der junge Menschen leben können, und selbst bei engstem Raum müssen wir jedem einmal eine stille Ecke gönnen, in der er sich auf sich besinnen kann.

Wir müssen den Weg zu den Herzen unserer Töchter suchen (Töchter in jenem Alter finden so schwer den Weg zur Mutter), und wir müssen ihnen sagen, daß das Leben eine schwere und

ernste Sache ist; daß es das immer war zu allen Zeiten; daß zwar jedem Menschen das Recht zusteht, nach Glück zu streben, daß das Glück aber anders sei als durchtanzte Nächte, Schokolade, Schlagermusik und Zigaretten... daß wir alle ausnahmslos unter dem Gesetz des schweren Schicksals unseres Landes stehen, das verschuldet wurde und getragen werden muß; daß unser Leben und auch unsere Freuden ein anderes Gesicht haben werden als jemals, daß es aber unmöglich ist, aus der Reihe zu tanzen und sich zu drücken, für niemanden.

Und denen, die brinnlos auf den Straßen unterwegs sind, müssen wir die Möglichkeit geben, Wurzeln zu schlagen. Es müssen ihnen Heime geschaffen werden; zwar keine „Erziehungsheime“, wo Zwang und Unverständnis herrschen, sondern Heimstätten, zu denen sie freiwillig kommen, wo sie freiwillig bleiben und beginnen, sich ein Leben zu bauen. So viel wäre hier gerade für Frauen zu tun und muß getan werden. Soll unsere Jugend nicht immer mehr verelenden?

Wir wollen uns nichts vormachen; viele jener Mädchen sind Verlorene, unersetzbar für jeden Anruf, Opfer des großen Schiffsbruchs, die irgendwann daraus ergründet gehen. Andere aber sind, in denen der Funke noch brennt, der Funke jener Sehnsucht, omzukehren, zurückzukommen, die voller Angst Ausschau halten nach einer rettenden Hand. Drum: wer sich schuldig fühlt, der werfe den ersten Stein. Wir anderen aber wollen an die Arbeit gehen!

Pimpi, das Lagerkind

Mit meiner Freundin machte ich eine Reise, sie hatte ihre kleine Tochter mit und ich einen kleinen Jungen: Pimpi. Das war aber nicht meine. Aus einem Kinderlager in den Alpen, wo er seit zwei Jahren vor den Bomben aus Berlin evakuiert war, holte ich ihn. Seine Mutter, die ihn seitdem nicht gesehen hat, hatte bescheiden-zaghafte Briefe geschrieben, ob wir wohl mal nach ihm sehen könnten. Sie würde ihn so gerne zu sich holen, da es ihr durch ihre Arbeit gut ginge in jeder Hinsicht. Wir beschloßen darauf, das Kind mitzunehmen. Da meine Freundin in die russische Zone zurück kehrte, und ich sie bis zur Grenze begleitete.

Das Kind, an fremde Menschen gewöhnt, schob, als ich es abholte, vertrauensvoll seine kleine warme Jungenfaust in meine Hand und stapfte mit. Ich erzählte ihm, daß wir zur Mutti fahren „Mutti“, fragte er, „wer ist das?“

Am nächsten Tag ging es los. Zuerst schauten die Kinder miteinander zum Wagenfenster raus; später, betäubt und ermüdet von der ewigen Fahrerei, hingen sie jedes für sich irgendeiner lieben Gante auf dem Schoß. Manchmal, wenn das kleine Mädchen seiner Mutter lebend die Aermchen um die Knie schlang und den Kopf in ihren Schoß drückte: „Mutti“, nun steigen wir aber aus, mir ist doch so heiß!“, dann riß der kleine Bengel die schlafigen Augen auf und betrachtete aufmerksam die zwei. Und am zweiten Tag rutschte er wie der Wind von seinem Sitz, als das kleine Mädchen wieder auf seine Mutti lossetzte. Er segelte hinterdrein und schmeigte sich ganz eng an die junge Frau: „Ich bleibe bei dir, Mutti!“

Nur eins hatte Pimpi dem kleinen Mädchen voraus, das war seine unerschütterliche Ruhe, sein nie versagender Appetit und die beneidenswerte Fähigkeit, schlafen zu können, gleich unter welchen Umständen. Ich fragte ihn einmal nach seiner Lieblingsapfel „Oh“, meinte er, „Eichen und Pfannkuchen. Apfel hast du doch auch? Die haben wir immer bekommen.“ Sein Körperchen war dementsprechend gut imstand. Und Nächte im Keller hatte ihm die Evakuierung erspart. Die hingen dem kleinen Mädchen nach. Ein hübsches sehr „helle“ war die kleine Person und gar zu leicht abzulenken. An Schlafen war auf dieser Reise, wo es dauernd etwas Neues zu sehen und zu hören gab, kaum zu denken. Und wie sollte sie — mit Behagen womöglich noch — etwas füttern, wenn draußen die schönsten Wollschäffchen vorbeihopsten, und ein Bahnhof nach dem andern vor dem Zug davonlief.

Aber ihr kleines Herz, das hatte nicht darben müssen. Das hatte alles ohne Einschränkung bekommen, was es brauchte und ihm wohl tat. Und das war es, was Pimpi, dem kleinen Lagerkind, keine ruhigen Nächte, keine Äpfel und Eichen hatten ersetzen können.

Ich werde nicht vergessen, mit welcher Inbrunst er seit dem zweiten Reisetag alle fünf Minuten zu meiner Freundin lief: „Mutti“, — mir ist so heiß. — Mutti!“ und seines kleinen Strubbelkopfes in ihre Arme bohrte. — „Mutti“, wie eine Zauberformel hat er es dem kleinen Mädchen abgelauscht. Da kleiner Pimpi, wie wunderbar wird sich dieses Wort die erst aufrufen, wenn deine richtige Mutti dich in ihre Arme schließt! Susi Eder

Sammelliche Variationen!

Kleidungsstücke, die sich gegenseitig ergänzen, die sich mit wenig Stoff und ein paar Handgriffen verwandeln lassen, waren schon immer der Lieblingstraum der Frauen in unseren stoffknappen

Modells. Der hübsche Sonnenanzug wärmt, über einem Kleid getragen, wie ein Kasak — eine ebenso neuartige wie überraschende Lösung, die dazu den Vorteil hat, daß sich gut abgetragene Kleider



Für die Küche

Das Binden von Gemüße ohne Mehl

Rob geschälte Kartoffeln werden durch die feinste Scheibe einer Reibkost- oder Fleischhackmaschine gedreht oder auf einem feinen Reibeisen gerieben. Der so entstandene Kartoffelbrei wird dann zur Bindung unter das fertige Gemüße gegeben und nach einige Minuten mitgekocht.

Salatsauce (falsche Mayonnaise ohne Oel)

Man rührt 100 Gramm Mehl mit ¼ Liter Milch oder Wasser glatt, ¼ Liter Milch läßt man zum Kochen kommen und rührt das angerührte Mehl darunter, läßt das Ganze nochmal aufkochen und schmeckt mit Salz und Essig ab. Außerdem kann, sofern vorhanden, etwas Senf oder Senfmehl hinzugegeben werden. Diese Salatsauce ist wie Mayonnaise zur Bindung von Salaten, wie Fleischsalat, italienischer Salat, zu verwenden.

Gemüsesalat

200 Gramm Karotten, 200 Gramm Erbsen, 200 Gramm grüne Bohnen, 200 Gramm rote Äpfel, 500 Gramm Schalkartoffeln, klein gehackte Petersilie und Zwiebel. — Sämtliche Gemüse werden gekocht und in kleine Würfel geschnitten und mit abgekühlter Salatsauce angemischt. In Würfel geschnittene Essig- oder Salzgurken verleihen dem Salat einen pikanten Geschmack.

Karottenbratlinge

200 Gramm gekochte Karotten, 200 Gramm gekochte und geschälte Kartoffeln werden durch die feinste Scheibe der Fleischhackmaschine gedreht und mit 100 Gramm Mehl, Grieß oder Haferflocken, 1 Eißelbiff Eipulver oder einem Frischbier vermischt, mit Salz, Pfeffer und gehackter Petersilie abgewürzt, Bratlinge geformt und in der Pfanne gebraten.

Zeiten. Wir bringen ihnen heute Vorschläge, die sich gleichermaßen im Garten, am Strand und auch auf der Straße tragen lassen.

Aus kariertem Stoff vielleicht (alte Bettbezüge) ist das vierteilige Modell, bestehend aus Büstenhalter, kurzen Hosen, Rock und dem so beliebten kleinen Jäckchen, das blusenartig und auf einen

engen Bund gearbeitet ist. Es ist durchaus nicht nötig, daß der ganze Anzug aus demselben Stoff gearbeitet ist, man kann selbstverständlich auch verschiedene Reste oder noch vorhandene Klei-

dungstücke kombinieren. Für die Straße verändert man das Kleid, indem man farbige Aufschläge und Taschenpartien aufsetzt — wenn Hut Handschuhe und Tasche noch aufeinander abgestimmt sind, hat man einen Anzug, dem niemand seine Verwandlungsmöglichkeit ansehen wird. Ganz anders ist die Kombination des zweiten

dazu verwenden lassen. Man sieht also wieder einmal, daß wir Frauen offensichtlich dazu prädestiniert sind, um aus der Not eine Tugend zu machen — es kommt nur hier, wie immer, auf den persönlichen Geschmack und die nötige Phantasie an, um trotz aller bestehenden Schwierigkeiten gepflegt und hübsch auszusehen! I. P.

AUS DER WIRTSCHAFT

Unsere Nahrungsdecke

Der Anbau in der französischen Zone

In der französischen Zone ist im Jahr 1946 die landwirtschaftliche Anbaufläche gegen 1945 stark vergrößert worden. Für das nächste Jahr ist eine weitere Ausdehnung vor allem des Getreide- und Kartoffelanbaus und auch der Zuckerrüben- und Ölkulturen vorgesehen. Außerdem sollen mehrere tausend Hektar Weiden und Wiesen in Ackerland verwandelt und schlechtwichtige Waldflächen für landwirtschaftliche Zwecke nutzbar gemacht werden. Dann werden einige tausend Hektar Boden durch Freigabe von Flugplätzen gewonnen werden.

Nach einem umfassenden Bericht über die Aufteilung der Flächen und über den Stand der Landwirtschaft für die wichtigsten Anbauarten am 30. Juni sind in der französischen Zone von den wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnissen 1946 folgende Anbauflächen bestellt (in Hektar):

Table with 3 columns: Crop (Weizen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Zuckerrüben, Ölfrüchte, Flachs, Hanf, Tabak), 1946, 1945

Die in diesem Jahre vorgenommene Steigerung der Weiserzeugung von mehr als 20 Prozent geht zum Teil auf Kosten der Grünlandflächen, die zu Futterzwecken dienen. Wenngleich die Witterungsverhältnisse bisher nicht ungünstig waren und der Stand des Getreides als mittel bis gut gemeldet wird, hat sich der Kunstdüngemangel im Wachstum ausgewirkt. Man erwartet in der französischen Zone indessen noch immer eine Brotgetreideernte von rund 575 000 Tonnen.

Bei der Kartoffelernte wird sich vor allem die Tatsache auswirken, daß 1946 das hochwertige Saatgut aus den Ostgebieten fehlte. Der Stand der Saaten wird mit gut bis mittel gemeldet. Treten nicht noch besondere Wetterverschlechterungen ein, darf man auf den gegenüber 1945 rund 35 Prozent größeren Anbaugebiet in der französischen Zone mit einer Kartoffelernte von 3,5 Millionen Tonnen rechnen. 1947 soll der Kartoffelanbau um weitere 40 Prozent ausgeweitet werden.

Der Anbau von Zuckerrüben in der französischen Zone hat fast wieder die Ausdehnung von 1938 erreicht, die bei 14 000 Hektar lag. Im kommenden Jahr wird der Zuckerrübenanbau um weitere 50 Prozent ausgeweitet. Man hat sich zu dieser Maßnahme entschlossen, weil die Zuckerrübe je Flächeneinheit die größten Nährwertmengen hervorbringt. In diesem Jahr erwartet man eine Zuckerrübenenernte von etwa 330 000 Tonnen.

Die Vergrößerung der Anbaufläche der Ölfrüchte um 25 Prozent soll die angespannte Fettwirtschaft erlasten. 1947 ist eine weitere Ausdehnung der Ölkulturen um 30 v. H. geplant. Der Saatstand ist durch die Trockenheit im April und Anfang Mai beeinträchtigt worden. Fast 10 Prozent der Winterernte mußten umgepflanzt werden.

Der Anbau von Flachs ist 1946 um mehr als das Doppelte vergrößert worden. Flachs ist ein wichtiger Werkstoff, an dem für die nächsten Jahre ein erhöhter Bedarf besteht. Aus dem Ertrag eines Hektars, etwa 40 Doppelzentner, können in der fabrikmässigen Verarbeitung über 800 Handtücher und 230 Leinwandstücke hergestellt werden. Aus den Leinwand wird Oel gepresst, das nicht nur im Haushalt, sondern vor allem als technisches Oel von Bedeutung ist.

Wenn die Anbaupläne in diesem Jahre erfüllt werden könnten, so ist das nicht zuletzt der Initiative der französischen Besatzungsbehörden zu danken, die vor allem die im Vorjahre so kritische Saatgutfrage befriedigend gelöst haben.

Neue Düngemethoden

In Karlsruhe ist eine Schwäbische Genossenschaft zur Verwertung von Gestein, Torf und Holz gegründet worden, die aus den überschüssigen Tafelsteinen, aus Krebserkornen, Kalksteinen in Gesteinshütten...

aus Kalk, Kieselsäure und Ton und Grünsandstein einen neuartigen mineralisch-organischen Mischdünger herstellen wird.

Es ist bekannt, daß auf Schotterlagern platzierte Gärten und Felder einen besonders hohen Ertrag erzielen, der auf die Verwitterung des Sandsteins und auf die dadurch erzielte Anreicherung des Bodens mit wertvollen Aufbaustoffen zurückzuführen ist. Auf dieser Grundlage soll nun diese neuartige Gesteinsabfällung aufgebracht werden.

Die Zuckerrübenenernte in der amerikanischen Zone wird auf den zwei- bis dreifachen Ertrag der Vorjahresernte geschätzt.

Ein französischer Wissenschaftler hat sich mit der Kreuzung von Rassen an Zuckerrüben beschäftigt. Umgegend von Nookan 80 Zentner pro Hektar geliefert.

Als überschaubare Pflanze wird in Rußland der Strauch Caragana arborescens angebaut. Die „Wirtschaftszeitung“ rat, sie auch in Deutschland einzuführen und die Bindungen an den Schienenwegen der Eisenbahn damit zu beseitigen. Sträucher sollten aus Rußland eingeführt werden.

Gelenkte Wirtschaft?

Drei Männer gesucht

Im Mittelungsblatt von Eltville am Rhein war, wie uns mitgeteilt wird, unlängst folgendes zu lesen: „Die Ringofenziegelei Klüter in Eltville könnte mit der Herstellung von Backsteinen, die so dringend benötigt werden, beginnen, wenn ihr drei Arbeitskräfte für die Leiharbeiten zur Verfügung stünden. So unglücklich es auch klingt, diese drei Arbeitskräfte könnten bis jetzt im gesamten Kreisgebiet nicht gefunden werden. Reparaturbedürftige Häuser, beschädigte Wohnräume, Bodelshaus und Siedlungsstätten warten auf Steine. Wo sind die drei Männer, die sie erarbeiten helfen?“

Man könnte versucht sein, zu antworten: Holt euch die drei Männer im Arbeitsamt Eltville, das nicht instand ist, diese drei Stellen mit ein paar Schwarzhändlern oder Kurortvergästen zu besetzen! Aber wir wollen uns nicht dem Vorwurf aussetzen, nichts von „Demokratie“ zu verstehen, und lieber versuchen, den Gründen für diese Schwierigkeit nachzugehen. Sie liegen vielleicht in folgenden Zitate aus der „Wirtschaftszeitung“ verborgen, die in ihrer Nr. 10 in einem Aufsatz „Sind die Deutschen arbeitsunwillig?“ schreibt: „Besonders schwer hält es, für alle Betriebe mit Schwerarbeit, also für Bergwerke, Steinbrüche, Ziegeleien, Zementwerke, Baubetriebe und so weiter, Arbeitskräfte bereitzustellen. Die Schwer- und Schwerstarbeitsleistungen sind zu gering, um den Kräfteverbrauch bei der geleisteten Arbeit zu ersetzen.“ Und ferner: „Man weiß, daß die Lohverhältnisse in verschiedenen Berufen und Wirtschaftszweigen unbefriedigend sind, ja daß manche Arbeitnehmer sich schwer tun, mit ihrem Verdienst den täglichen Lebensunterhalt zu bestreiten. In verschiedenen Sparten sind Lohnverhöhungswünsche aufgetreten, besonders im Baugewerbe, Bergbau, in der Baustoffindustrie, Textilindustrie, Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Holzindustrie. Zum Teil sind dies die gleichen Wirtschaftszweige, in denen schwere und schwerste Arbeit zu leisten ist, was nicht eben einen Anreiz bedeutet.“

Kochlöffel

Ein Leser unserer Zeitung, Herr Erich Mindé, Holzwarenfabrikant in Riedlingen, teilt uns mit: Ein Kochlöffel kostete in Friedenszeiten bei seriösmäßiger Herstellung 10 Pfennig. Die Ware kam hauptsächlich aus Schlesien und Thüringen. Da wir von dort nichts mehr beziehen können, müssen wir die Löffel im Schwabenlande herstellen lassen. Aber hier ist man für eine Massenfertigung nicht so eingerichtet und unsere Arbeitskräfte sind nicht so billig wie dort. (Anm. d. Red.: In der schlesischen und thüringischen Heimindustrie werden hoffentlich heute auch nicht mehr die Hungerlöhne bezahlt wie früher.) Der Herstellungspreis ist also wesentlich teurer; aber da eine Preisverhöhung streng verboten ist, können solche Haushaltsgegenstände eben nicht hergestellt werden. Ich habe alles versucht, einen Erzeuger zu finden, der mir Kochlöffel herstellen würde, aber weder mir noch anderen Firmen ist es gelungen. Ein e n hätte ich bekommen können, aber er hat mir erklärt, daß ein Teil Handarbeit dabei ist. Der Ladenpreis würde dann auf etwa 23 Pfennig kommen statt auf 15, und das bewilligt eben die Preisbehörde nicht. Die

Folge davon ist, daß die Leute nun eben „Kunstgegenstände“ machen (was man nämlich so heißt), und so ihre Ruhe vor der Preisbehörde haben. Erst wenn diese auch die Preise der „Kunstgegenstände“ Artikel herabsetzt, werden vielleicht auch wieder Haushaltsartikel gemacht werden.

Papierverschwendung

Unter der Überschrift „So darf es nicht weitergehen!“ äußert sich die erste Nummer der Stuttgarter Fachzeitschrift „Der Druckspiegel“ über die Papierverschwendung durch Herstellung von Schundpostkarten, Wandspüchen, Liebesromanen und ähnlichem Zeug, mit der die Herausgeber unsinnig Geld verdient hätten, während für wichtige Veröffentlichungen wie Schulbücher kein Papier da war. U. a. wird folgender Fall angeführt: „Der Herausgeber eines kleinen Sprachhefters, der auch nur für die angrenzliche Kaufkraft gemünzt war, bot dem Drucker 50 Prozent Ueberpreis, das machte hier 8000 Mark Mehrerlös. Mit Hilfe dieses „Unterstützung“ arbeitete die Druckerei dem tüchtigen Verleger das Büchlein bevorzugt schnell heraus. Die Kehrseite: Am gleichen Tag mühte sich ein Verlag um den Neudruck eines ganz hervorragenden Lehrbuchs, nach dem seit Monaten schon Hunderte von Lehrern und Tausende von Schülern fragten. Hatte dieser Verlag, der sich um die Herausgabe wertvollen Lehrstoffes bemüht, das Papier und die Druckleistung zur Verfügung gehabt, die dieser kleine „Gelegenheits“-Sprachheft erforderte, so hätte er 15 000 wertvolle, anerkannte Lehrbücher mehr unseren lehrbucharmen Schulen zur Verfügung stellen und früher liefern können. 15 000 Lehrbücher würden für viele Jahre unserer lernenden Jugend zusätzlich zur Verfügung stehen. So aber ist das nicht der Fall. Dafür liegen einige zehntausend Sprachhefte, die bei weitem nicht den Lehrwert eines ausgesprochenen Lehrbuchs besitzen, in irgendwelchen Ecken herum und werden sehr bald in der Vergessenheit versunken sein.“

Für Eltville geeignet?

Der „Stuttgarter Zeitung“ (Nr. 87) schreibt man aus Eltville: „Hier fällt in letzter Zeit besonders stark auf, daß sich viele junge Männer in den Straßen der Stadt herumtreiben. Dabei handelt es sich nicht nur um durchziehende Personen, sondern auch um arbeitslose junge Leute, die ihren besten Wohlstand in Karlsruhe haben. Es ist unverständlich, wer diesen Personen die Mittelkarte absteht, die zum Bezug der Lebensmittelkarten berechtigt.“

Die Versicherungen

Der Versicherungswirtschaft kommt für den Wieder- aufbau eines zerstörten Landes besondere Bedeutung zu. Das Government Militäre hat über von Anfang an durch Erhöhung der Section des Assuriers bei der Direction des Finances Bedingung gesetzt. Die Versicherungsanstalt selbst hat in den letzten Monaten ein Uebermaß an Arbeit bewilligt, um die Schwierigkeiten zu meistern, die einer Inangestaltung ihrer Betriebe entgegenstehen. Aber auch die Versicherungsnehmer wollen viel Mühe dafür verwenden, ihre Politik zu kündigen, Zerstörung von Direktionsbetrieben, Niederlassungen und Agenturen, Vernichtung wichtiger Archive und Unterlagen, Verlagerung der Betriebe, Evakuierung der Bevölkerung, Zerstörung versicherter Objekte, Verlagerung von Büchern, das alles führte zu Notständen. Es fehlte an Personal, der Geldverkehr stockte, Post, Telegraph und Bahn kamen nur langsam in Gang.

Eine besondere Schwierigkeit bildete in der französischen Besatzungszone die Tatsache, daß fast alle großen Gesellschaften ihren Sitz außerhalb der Zone haben. Unter diesen Umständen will es schon viel besagen, daß die Ergebnisse der Prämienentnahme für das Jahr 1945 in ihrer Mehrheit bereits erfüllt werden konnten. Sie werden für die französische Zone annähernd auf 130 000 000 RM. geschätzt.

Die künftige Organisation der Versicherungswirtschaft in der französischen Besatzungszone hat sich wie folgt geäußert: In jedem der fünf Länder werden Landesversicherungen gebildet, die sich zur Länderübergreifenden Versicherung des Besatzungsgebietes zusammenschließen und je einen Besatzungsleiter der Länderregierung zusammensetzen, der der Kontrolle des zuständigen Government Militäre untersteht. Die Gesellschaften haben für die französische Besatzungszone Zonenhauptvertriebsstellen errichtet und an ihrem Kassen ein Anrecht von leitenden Fachmännern, die sich einzeln für die Landesversicherungen verteilen, andererseits zu einem Ausschuß der Versicherungswirtschaft der Länder in der französischen Besatzungszone zusammenschließen. Während die Landesversicherungen sich mit den Land- interessierenden Versicherungsfragen befassen, ist es die Aufgabe des Ausschusses, der im Anfang Juni in Baden-Baden zum erstmalig tagend hat, die für die ganze französische Besatzungszone bestehenden technischen Fragen und Probleme im Interesse der Gesamtwirtschaft und im Einvernehmen mit dem Government Militäre, Direction des Finances, zu lösen.

Rückzahlung der Judenvermögensabgabe

Das Badische Landesamt für kontrollierte Vermögen teilt mit, daß die Rückzahlung der den Juden 1938 auferlegten Vermögensabgabe vorgesehen ist. Alle Juden, die in der heute französisch besetzten Zone Baden ihren Wohnsitz hatten und die Vermögensabgabe bezahlt ha-

Der Leser hat das Wort Die Kalorienhamsterer

Das mit den Kalorien ist heute eine heikle Angelegenheit. Jeder sucht von dieser Mangelware so viel wie möglich zu ergattern und über das ihm zustehende „Soll“ hinauszukommen. Für die Erhaltung und Verteilung dieses Solls sind nun aber die verschiedenen Ernährungszustände zuständig, über die das Landesernährungsamt seine Fittiche ausbreitet.

Aber wie leben die Herren vom Landesernährungsamt nun selber? Anscheinend haben sie gar nicht die Absicht, sich zum großen Haufen zu rechnen; sie ziehen es vor, sich als „geschlossener Verband“ zu betrachten. Täglich (außer sonntags) werden im Nebenzimmer der Neckarmüllerei, abgetrennt von allen unangenehmen Zuschauern, Dinge verzehrt, die sich ein gewöhnlicher Sterblicher nur an Feiertagen leisten kann. Lesen wir einmal im Speisezettel! Montags: Schnitzel mit gemildertem Salat. Dienstags: Gebratene Schinkenwurst mit Beilage. Mittwochs: Kartoffelsalat mit Weißbrotpapale, Donnerstags: Saure Kutteln mit Beilage. Freitags: Herz mit Kartoffelsalat, und so weiter. Und das Ganze wiederholt sich nun schon seit Monaten täglich.

Nun hat es sich aber ergeben, daß in der gleichen Gaststätte auch die Mensa der Universität untergebracht ist. Und junge Leute — das ist eine alte Tatsache — haben einen feinen Geruch für Schnitzel, Weißbrotpapale und gebratene Schinkenwurst, vor allem dann, wenn sie nicht auf den eigenen Tisch, sondern ins Nebenzimmer getragen werden. Im Interesse der hungrigen Studentenmengen und im Interesse aller Bürger (denn das geht alle an!) möchten wir uns nun folgende Fragen erlauben:

- 1. Was berechtigt das Ernährungsamt zu dieser Zulage auf Kosten der Gemeinschaft?
2. Hat das hier ansässige Ernährungsamt in der Weihnachtszulage seiner Schwesterinstanz in Stuttgart Kenntnis und weiß es von dem schwebenden Gerichtsverfahren?
3. Weiß das Landesernährungsamt in Tübingen, daß es unter dem Verdacht steht, dasselbe täglich zu wiederholen? Weiter: Stimmt das (sicher seine berechnete Ursache besitzende) Gericht, daß für diese Speisungen überhaupt keine Marken abgezogen wurden?
Und zum Schluß: Was meint die Öffentlichkeit dazu? Es wäre bestimmt kein Schaden, wenn die hohe Instanz selbst dazu Stellung nehmen wollte!
Bund Freier Studenten

ben, müssen die Anträge auf Rückzahlung des geleisteten Betrags sofort an das Badische Landesamt für kontrollierte Vermögen, Freiburg i. Br., Besiggen, Kartausstr. 24, richten.

Wirtschaftliche Kurznachrichten

Der erste Opel-Blitz, ein 12-Tonnen-Schnelllastwagen, mit dessen seriemäßiger Fertigung im Werk Rüsselsheim begonnen worden ist, hat am 15. Juli das laufende Band verlassen.

Opel in Rüsselsheim beschäftigt zurzeit 6000 Arbeiter und Angestellte, ein Viertel der Zahl vor dem Krieg.

Die Ausfuhr von Fotoapparaten und Fotozubehör aus Deutschland nach dem Vereinigten Staaten ist nunmehr genehmigt. In Frage kommen zunächst von allen Erzeugnisse der Firma Leitz in Wetzlar. Die Dollarkontingente aus diesen Lieferungen sollen ausschließlich zur Beschaffung der Lebensmittellieferungen nach Deutschland verwendet werden.

Die Metallwarenfabrik Altkunkstadt in Bayern hat 70 000 Kochlöffel aus Bakelitehölzchen hergestellt.

Bayrisches Porzellan soll jetzt in größterem Umfang in die britische Besatzungszone exportiert werden. Es ist vorgesehen, Porzellan im Werte von 80 000 Mark, Glas im Werte von 40 000 Mark und technische Glas- und Porzellanwaren im Werte von 200 000 Mark nach der britischen Zone zu liefern.

Beizwaren gegen Zecken werden aus der französischen nach der britischen Zone geliefert.

5000 Ballen japanischer Seide sind von amerikanischen Handel übernommen und weiterverkauft worden. Unter den Abnehmern sind auch zwei Schweizer Firmen.

Griechenland bietet gegen deutsche Fertigwaren und Maschinen Tabak an.

Paris — Lyon, die mehrfache Eisenbahnstrecke Frankreichs, wird jetzt drei- bis viergleisig ausgebaut und soll bis in zwei Jahren elektrifiziert sein.

Der Druckspiegel heißt die jetzt vorliegende Fachzeitschrift für das Druckgewerbe (Druck, Reproduktion, Buchgewerbe, Druckpapier und graphisches Bewerke). Sie erscheint monatlich im Verlag G. H. Brock, Stuttgart. Sie kostet monatlich im Verlag G. H. Brock, Stuttgart. Sie kostet monatlich im Verlag G. H. Brock, Stuttgart. Sie kostet monatlich im Verlag G. H. Brock, Stuttgart.

Aus der christlichen Welt

Una Sancta

Von N. Kabz

Pfingsten ist vorbei. Zu diesem Fest des hl. Geistes war in der katholischen Kirche eine Novene zur Wiedervereinigung der Christen im Glauben angesetzt. Doch, sie war noch kaum mehr als eine Schale, in der der Kern noch nicht gewachsen ist. Aber was soll die nachträgliche Feststellung? Was soll sie in der Öffentlichkeit? Nicht negative Kritik sein. Sie will vertrauensvoll nicht gehen, wo einer reif geworden ist, und rufen. Der Ruf geht alle an, denn die Folgen können für alle bedeutend sein, wenn er gehört wird, für Christen und Nichtchristen, Kirchen und Land. Einige sehen, was alle sehen sollten! Es ist Zeit, die Wenigen wirken voraus in unum ansetzen catholicum ecclesiam, zur einen heiligen und allgemeinen Kirche. Ich habe Goethes Werke nicht zur Hand. Aber ich glaube mich recht zu erinnern, daß er einmal ein Wort gesagt hat, das seine Autorität in sich selbst hat: Die evangelische Kirche möge das Reformationsfest so feiern, daß die Katholiken mitfeiern könnten. Welche Aussicht! Der hl. Geist weht, wann und wo er will. Recht verstanden dürfen wir auch sagen, wann und wo wir wollen.

In der Wiedervereinigungsfrage wollen wir aber noch nicht und sicher nicht im hl. Geist. Unser Wehen ist schwach und allzu menschlich. Viele von uns glauben, mit dem jetzigen Zustand der Konfessionen sei alles in Ordnung. Selig diese Abnunglosen in ihren frommen Winkeln. Viele andere verzweifeln an der Hoffnung, die Christen ohne schillernen Gegensatz zu sehen. Auch ihr Geist ist kein hl. Geist. Andere stellen sich die Aufgabe zu einfach vor. Sei es, daß sie glauben, die Kirchen würden wiedervereinigt durch den Konversionsakt lediglich einer Kirche, sei es, daß sie wollen, alle Kirchen mögen sich in einem Kompromisse finden. Auch ihr Geist ist kein hl. Geist.

Wieder andere stellen sich die Aufgabe zu schwierig vor. Sie bleiben in den Bedenken historischer und anderer „Erfahrung“ befangen, die nicht christliche Erfahrung ist. Es ist wahr, wer sich an „der“ Erfahrung orientiert, kann nur wenig Hoffnung haben. Er muß erst den hl. Geist erfahren,

den, der kein Prinzip der Erfahrung ist. Wo wäre der Christ, der behauptete, er habe genug des hl. Geistes? Sicher nirgends. Aber wo ist der Christ, der leht und sich kirchlich fühlt, als habe er die Fülle und sei des Geistes sicher und gewiß? Ueber-

Die nichtchristliche Welt sagt heute nicht mehr, daß sie an dergleichen kein Interesse habe. Sie weiß sich in Not und dringend hilfsbedürftig. Aber von den Kirchen vermag sie Hilfe nicht mehr zu erwarten. Zum Teil war, weil sie in anderer Richtung fixiert, aber wesentlich auch, weil Pfingsten in der Kirche vorbei ist.

Gierig und negativ ergreift „die Welt“ die Last des letzten Sages. Zwar nicht mehr so sicher wie vor 150 oder 100 Jahren, doch immer noch sicher genug.

Wir schenken uns nichts von seiner Schürfe. Wir genügen dem Glauben nie, auch dann nicht, wenn wir voll des hl. Geistes sind, der die Erde erneuert. Wir sind auch nie voll des hl. Geistes. Unsere eignen schlimmen Zustand gewahren wir darin, daß diese Erkenntnis uns noch nicht erschüttert.

Doch, wir beruhigen uns auch nicht mehr an ihr. Wir sehen plöcklich die materielle und geistige Not, die größer ist als unsere Art der Kirchlichkeit. Wir spüren, daß es uns nicht mehr und nicht weniger als je erlaubt ist, lediglich traditionellen Glauben zu konservieren. Wir achten nicht mehr auf das Prestige und machen Ernst mit unserer Konversion zur Bußgesinnung. Wir fühlen uns beschämt als Bloßgestellte. Wir bekennen: Wir sind schuld, daß „Pfingsten vorbei“ ist.

Indem wir so bekennen, werden wir schon pfingstlich. Der Satz verliert das negative Wesen in christlicher Erwartung und gläubiger Gewißheit: Pfingsten kommt wieder.

Die Spötter und Skeptiker sagen: Jawohl, Pfingsten kommt wieder: Fünfzig Tage nach den nächsten Ostern. Die „Pharisäer“ sagen: Pfingsten ist immer da. Wir sind ewig in Pfingsten. Die Vertrauensbeten bescheiden: Veni Creator Spiritus. Der Geist weht, wann und wie er will. — So hoffen einige auf den Geist, wenn sie aus allen Bekennnissen zusammenkommen: auf der „Una-

Sancta-Tagung“. Sie kommen unvollkommen hin. Manche Theologen halten wenig und nichts davon. Sie wissen das und wissen Schlimmeres: Sie halten selbst kaum mehr davon. Und das Schlimmste: sie sind wie alle Christen, sie nehmen sich nicht christlich ernst genug.

„Una Sancta“ und „Tagung“ kann man nicht in ein Wort verbinden. Das erste ist zu übergroß und tief. Das andere wird daran ein kleiner und grotesker Zwerg.

Und dennoch gehen wir immer wieder auf die Una-Sancta-Tagung. In der kindlichen ja „kindischen“ Erwartung des hl. Geistes, der da kommen und erfüllen kann.

Auf der letzten Tagung waren auch einige Männer aus Tübingen. Wir erlebten, wie aus der Gestaltlosigkeit ein Problem Gestalt gewann, wuchs und zur radikalen Frage reifte: die Sola-Scriptura-Lehre.

Sie hat sich von selbst zum Motiv der kommenden Tagung gemacht. Zum Motiv. Denn das Thema war das letzte Mal schon mehr als eine katholisch-evangelische Dissonanz geworden. In positiven Spannungen treibt es schon vorwärts. Werden die Spannungen nochmal auseinanderreißen und uns ein neues Urteil sprechen?

Daß es zu aller Segen nicht geschehe, mögen uns die positiven Heiden wünschen und darum mögen alle Christen beten, die Vertrauensbeten die Mißtrauischen, die Weisen wie die Törichten. Der Geist weht, wie er will. Er kann das nächste Reformationsfest schon zur Flamme entfachen, die die Herzen von der Kruste reinigt und die Verhärtung christlich schmelzt. Wie Goethe auch sein Wort verstand, wir finden den pfingstlichen Sinn in ihm.

Doch, vielleicht ist es anders. Vielleicht spüren und haben und sind wie die Flamme nicht. Vielleicht braucht sie auch das Reformationsfest nicht, wie sie das Pfingstfest ja vorübergehen ließ. Vielleicht braucht sie es auch, nachdem es vorüber ist. Vielleicht kuschelt sich in seine neue Wärme der heilige Funke, der das Schlimme der Kirchen und Christen verbrennen wird. Vielleicht vereinigen wir uns in seinen Tagen, um uns zu entzünden. Vielleicht braucht seine Wärme Finger, ehe sie Schmelzkraft hat.

Vielleicht, weil für Dich, Du Leser dieser Zeilen, Pfingsten vorbei ist.

USA-Prälaten übernehmen Nuntiatoren

Mancherlei Schwierigkeiten, die sich an den Nuntiatoren verschiedener Länder aus der Nachkriegssituation ergaben, fanden durch den Vatikan ihre Lösung, indem man für diese Aufgaben amerikanische Prälaten ernannte. So geschah es in Belgrad, so wird jetzt aus Bukarest gemeldet. Dort wurde Magr. Gerald Patrick O'Hara, Bischof von Savannah, mit der Geschäftsführung der Nuntiatoren beauftragt. Mit diesem Wechsel erkennt der Vatikan die gegen seinen bisherigen Vertreter, Magr. Casulo, vorgebrachten Klagen politischer Art nicht an, sondern handelt nur aus Sorge um das Geschick der Kirche. Man spricht davon, daß ein ähnlicher Weg in Albanien beschritten werden soll, wo der Apostolische Delegat bisher überhaupt nicht zurückkehren konnte.

Über die Schranken hinweg

Bald nach dem ersten Weltkrieg gründete der französische Pfarrer D. Rambaud zum Zweck der Pflege und Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Evangelischen Deutschlands und Frankreichs die Evangelisch-Christliche Einheit. Nun konnte sie, die noch immer unter Rambauds Leitung steht, erstmals wieder seit 1939 zu einer Tagung zusammenkommen, die in Frankfurt/Nied und in Königstein (Taunus) stattfand. Im Festgottesdienst predigte der neue Vorsitzende des deutschen Zweiges, Pfarrer Dr. Marhold, Frankfurt, D. Rambaud hielt einen Vortrag über: „Unsere Arbeit einst und jetzt“. In Königstein eröffnete ein amerikanischer Feldgeistlicher die Reihe der weiteren Redner.

Professor Josef Wittig, der ehemalige Breslauer Theologe und Dichter, hat sich wieder mit der Kirche auseinandergesetzt. Vor wenigen Wochen war er aus seiner Heimat Neusorge in Schlesien evakuiert worden und lebt nun in der englischen Besatzungszone. 1903 zum Priester geweiht, hatte er von 1911 bis 1926 die Professur für christliches Altertum und kirchliche Kunst in Breslau inne. 1926 wurde er nach seiner Verweigerung der Unterwerfung unter das Urteil der Kirche exkommuniziert, ein Teil seiner Schriften indiziert.

Das geht alle an Es werden gesucht:

Frans und Maria Panbo aus Katteln (Südwestfalen) und Walter Kern, geb. 19. 7. 1912 in Hasenau, aus Hildesheim...

Wer darf eine Arbeiterwochenkarte lösen?

Entgegen den bisherigen Bestimmungen dürfen mit Zustimmung der französischen Aufsichtsbehörde in Speyer...

Horten von Kleingeld

Die verantwortlichen Stellen machen immer wieder die Beobachtung, daß nicht nur Privatpersonen, sondern auch Industrie- und Handelsfirmen, Zweig-, Einzel- und Fachabteilungen, sowie Schulvereine...

Kriegesgefangenenpost aus Ruffland

Bei dem Berliner Postamt NW 40 kann Post von russischen Kriegsgefangenen aus Deutschland, die unentgeltlich ist, von den Angehörigen angefordert werden.

Rückführung Berliner Kinder

Das Rote Kreuz von Nordwürttemberg-Baden schreibt aus: Die noch in französisch besetzten Gebieten befindlichen Kinder...

Radio Stuttgart sendet:

Samstag, 20. Juli: 18.00 Engländer Unterricht; 19.30 Amerikanische Weisen; 20.00 Landfunk mit Volkssender...

Sonntag, 21. Juli: 8.30 Cater Wille überall; 8.45 Rettet die Kinder; 9.00 Für unsere Werkstätten; 9.13 Kammermusik...

Montag, 22. Juli: 8.30 Wie läßt sie Musik; 8.45 Schallplatten; 9.00 Georgie Europa am Jahrestag...

Dienstag, 23. Juli: 8.30 Aukunf; 10.00 Schallplatten; 11.00 Musikalische Korbwaren; 11.30 Landfunk mit Volkssender...

Mittwoch, 24. Juli: 18.00 Geistes Europa am Jahrestag; 19.30 Amerikanische Weisen; 20.00 Landfunk mit Volkssender...

Donnerstag, 25. Juli: 18.00 Unterhaltungskonzert; 19.30 Amerikanische Weisen; 20.00 Landfunk mit Volkssender...

Freitag, 26. Juli: 18.00 Unterhaltungskonzert; 19.30 Amerikanische Weisen; 20.00 Landfunk mit Volkssender...

Sonntag, 27. Juli: 18.00 Unterhaltungskonzert; 19.30 Amerikanische Weisen; 20.00 Landfunk mit Volkssender...

Montag, 28. Juli: 18.00 Unterhaltungskonzert; 19.30 Amerikanische Weisen; 20.00 Landfunk mit Volkssender...

Dienstag, 29. Juli: 18.00 Unterhaltungskonzert; 19.30 Amerikanische Weisen; 20.00 Landfunk mit Volkssender...

Mittwoch, 30. Juli: 18.00 Unterhaltungskonzert; 19.30 Amerikanische Weisen; 20.00 Landfunk mit Volkssender...

Donnerstag, 31. Juli: 18.00 Unterhaltungskonzert; 19.30 Amerikanische Weisen; 20.00 Landfunk mit Volkssender...

Freitag, 1. August: 18.00 Unterhaltungskonzert; 19.30 Amerikanische Weisen; 20.00 Landfunk mit Volkssender...

Sonntag, 2. August: 18.00 Unterhaltungskonzert; 19.30 Amerikanische Weisen; 20.00 Landfunk mit Volkssender...

Montag, 3. August: 18.00 Unterhaltungskonzert; 19.30 Amerikanische Weisen; 20.00 Landfunk mit Volkssender...

Dienstag, 4. August: 18.00 Unterhaltungskonzert; 19.30 Amerikanische Weisen; 20.00 Landfunk mit Volkssender...

Mittwoch, 5. August: 18.00 Unterhaltungskonzert; 19.30 Amerikanische Weisen; 20.00 Landfunk mit Volkssender...

Donnerstag, 6. August: 18.00 Unterhaltungskonzert; 19.30 Amerikanische Weisen; 20.00 Landfunk mit Volkssender...

Freitag, 7. August: 18.00 Unterhaltungskonzert; 19.30 Amerikanische Weisen; 20.00 Landfunk mit Volkssender...

1000 Jahre St. Blasien

St. Blasien, die einst weitbekannte Abtei im Hochschwarzwald, feiert am 21. Juli als tausendjährige...

Die Abtei, die im 10. Jahrhundert erbaut wurde, ist heute ein Museum für die Geschichte der Region. Sie zeigt die Entwicklung der Abtei von der Gründung bis zur Gegenwart...

Reiseeindrücke zwischen Stuttgart und Tübingen

Wir sind noch in Amerika. Aber hinter Wäldern, gleich nach der großen Redaktionsreise, haben die Tübingen...

Der Mann gegenüber schließt. Sein Gesicht ist gleichmäßig milde in der Bewegung lebendigen, es ist blickt und lässt, es der Mann „eine“ fährt...

Wemplingen ist heute ein Begriff. Frankreich oder Vögelteiler Staaten? Seitdem ein Kitzmutter...

Die Abtei, die im 10. Jahrhundert erbaut wurde, ist heute ein Museum für die Geschichte der Region. Sie zeigt die Entwicklung der Abtei von der Gründung bis zur Gegenwart...

Die Abtei, die im 10. Jahrhundert erbaut wurde, ist heute ein Museum für die Geschichte der Region. Sie zeigt die Entwicklung der Abtei von der Gründung bis zur Gegenwart...

Die Abtei, die im 10. Jahrhundert erbaut wurde, ist heute ein Museum für die Geschichte der Region. Sie zeigt die Entwicklung der Abtei von der Gründung bis zur Gegenwart...

Die Abtei, die im 10. Jahrhundert erbaut wurde, ist heute ein Museum für die Geschichte der Region. Sie zeigt die Entwicklung der Abtei von der Gründung bis zur Gegenwart...

Die Abtei, die im 10. Jahrhundert erbaut wurde, ist heute ein Museum für die Geschichte der Region. Sie zeigt die Entwicklung der Abtei von der Gründung bis zur Gegenwart...

Die Abtei, die im 10. Jahrhundert erbaut wurde, ist heute ein Museum für die Geschichte der Region. Sie zeigt die Entwicklung der Abtei von der Gründung bis zur Gegenwart...

Die Abtei, die im 10. Jahrhundert erbaut wurde, ist heute ein Museum für die Geschichte der Region. Sie zeigt die Entwicklung der Abtei von der Gründung bis zur Gegenwart...

Die Abtei, die im 10. Jahrhundert erbaut wurde, ist heute ein Museum für die Geschichte der Region. Sie zeigt die Entwicklung der Abtei von der Gründung bis zur Gegenwart...

Die Abtei, die im 10. Jahrhundert erbaut wurde, ist heute ein Museum für die Geschichte der Region. Sie zeigt die Entwicklung der Abtei von der Gründung bis zur Gegenwart...

Die Abtei, die im 10. Jahrhundert erbaut wurde, ist heute ein Museum für die Geschichte der Region. Sie zeigt die Entwicklung der Abtei von der Gründung bis zur Gegenwart...

Die Abtei, die im 10. Jahrhundert erbaut wurde, ist heute ein Museum für die Geschichte der Region. Sie zeigt die Entwicklung der Abtei von der Gründung bis zur Gegenwart...

Die Abtei, die im 10. Jahrhundert erbaut wurde, ist heute ein Museum für die Geschichte der Region. Sie zeigt die Entwicklung der Abtei von der Gründung bis zur Gegenwart...

Die Abtei, die im 10. Jahrhundert erbaut wurde, ist heute ein Museum für die Geschichte der Region. Sie zeigt die Entwicklung der Abtei von der Gründung bis zur Gegenwart...

Die Abtei, die im 10. Jahrhundert erbaut wurde, ist heute ein Museum für die Geschichte der Region. Sie zeigt die Entwicklung der Abtei von der Gründung bis zur Gegenwart...

Die Abtei, die im 10. Jahrhundert erbaut wurde, ist heute ein Museum für die Geschichte der Region. Sie zeigt die Entwicklung der Abtei von der Gründung bis zur Gegenwart...

Kellern auf den Hibern; damals erhielt wohl auch die bereits 1089 genannte Kapelle auf dem...

Ein paar Jahrhunderte später scheint das Kloster in einem wohlgeordneten kleinen Hütchen zu erblühen zu sein, wo in jenen Jahren, an deren Spitze...

Es ist wahrhaftig, wir sind in Frankreich! Der Himmel ist blau wie ein Saft, die Luft rein. Geprägte Klammern wieder auf, Bedrückte Menschen werden wieder laut...

Herzogin Charlotte gestorben. Tübingen. Am Abend des 16. Juli ist die Herzogin Charlotte von Württemberg, geborene Prinzessin von Schwaben-Lippe...

Meldekartenschwindel in Ludwigsburg. Ludwigsburg. Bei einer in Ludwigsburg durchgeführten Meldekartenkontrolle beim Bezug der Lebensmittelkarten...

Belgien Leichtathleten unterlagen gegen Frankreich mit 16:9. Die Belgier trafen auf ein starkes französisches Team...

Motorpost. Die Vorbereitungen für das große Radrennen sind in ihrem letzten Stadium angelangt. Beim nächsten...

Boxen. Der Veranstalter der angekündigten Weltgewichtsmittelweltergewichtskämpfe gegen Nürnberg...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Umschau im Lande

Bei dem, Unterleuten gefällig, Stempel von Firmen, die nicht mehr existieren, benutzt, Gefälligkeitsstempel...

Neues Reichsbahnamt. Durch Anordnung des Herrn Chefs des Detachement d'occupation des Chemins de fer français...

Heilbronn. Die Reichsstraße Nr. 7, Stuttgart-Heilbronn, die einen der besten Straßenwerke...

Tübingen. Professor Dr. Walter Albrecht, Direktor der Universität-Galvanischen, Chemischen, Biologischen...

Wetzheim. Die Stadt Wetzheim hat in Wetzheim eine Berufsschule für Goldschmiede eingerichtet. In sechs Abteilungen können bereits wieder 200 Schüler fachlichen Unterricht erhalten.

Quer durch die Zone. Auf der Straße Tübingen-Kelheim-Untertürkheim und zurück verkehrt ab sofort zweimal täglich ein Omnibus...

Boxen. Der Veranstalter der angekündigten Weltgewichtsmittelweltergewichtskämpfe gegen Nürnberg...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Kreis Calw. I. FC Birkensfeld - Conweiler 2:1 (1:0). Bei dem am Sonntag in Birkensfeld stattgefundenen Freundschaftsspiel...

Der Erfüllung entgegen!

Nun ist auch im letzten Dorfe „auf dem Wald“ die Heuernte unter Dach und Fach gekommen. Diesmal war man besonders froh, wenn man fertig war, machte doch die Witterung manchen Strich durch die Rechnung. Harte Tage haben unsere Bauern hinter sich, zumal es an Arbeitskräften und Gespannen überall fehlte. Härtere Tage kommen. Zunächst erfordern die in der Zwischenzeit stark entwickelten Hackfrüchte nicht geringe Mühe. Dann aber muß die Ernte vorbereitet werden. Auf den Feldern reift das Korn der Erfüllung entgegen. Bald werden wir das tägliche Brot aus der neuen Ernte essen, um das wir Tag für Tag beten. Mehr denn je verfolgen wir das Heranreifen der Frucht, beobachten, wie die Halme gelb und gelber werden und wie sich die Ähren füllen und immer mehr neigen. Was hängt doch alles in diesen schweren Zeiten von einer guten Ernte ab. Wir sind zu Ende mit unseren Vorräten und hoffen und harren auf das, was uns Gottes Güte für das nächste Jahr beschert.

Der Kreisuntersuchungsausschuss für die politische Säuberung

wurde nach den gesetzlichen Bestimmungen, wie nachstehend aufgeführt, neu gebildet: Vorsitzender: Franz Dagna, Calw, Stellv. Vorsitzender: Anton Bräutigam, Calw-Nagold, Beisitzer: Friedrich Frick, Calw, Hans Ballmann, Calw, Thunold Wolff, Nagold, Wilhelm Riepp, Calw, Hermann Schaeferle, Calw, Ersatzleute: Friedrich Fischer, Calw, Franz Maier, Calw, Erdmann Just, Calw, Otto Kopp, Calw, Luise Kohler, Calw. Zu den Beisitzern kommen jeweils noch 1-3 Angehörige der zu prüfenden Berufsgruppe. Anfragen und Anschriften sind zu richten an den Vorsitzenden des Kreisuntersuchungsausschusses für politische Säuberung, Calw, Marktplatz 30, I. Stock. Dortselbst können auch Anfragen gestellt und Auskünfte eingeholt werden. Telefonische Anfragen unter Rufnummer 558, Calw.

Kinderfest in Calw

Dreizehn Jahre mußten die Calwer Kinder auf ihr Fest verzichten. Nun hat es ihnen die Stadt trotz Not und Niedergang wieder geschenkt und damit eine gute alte Tradition erneuert. Die Kinder waren glücklich im Genuß der Stunde, die Allen in der Erinnerung an eine gute Zeit. Wieder zeigte die Stadt ihre Farben am festlichen Brühl; ein heiler Sonntag lag über dem lieblichen Zug der Kinder hellen Glanz. Voran die Knaben mit der Kinderfest-Fahne bot der Zug mit reizenden Gruppen in mancherlei Tracht, mit Blumenbögen, kleinen geschmückten Fahrzeugen u. a. m. das einst so vertraute Bild. Auf dem Festplatz waren in bunter Folge Reigen und Spiele der Kinder zu sehen. Natürlich fehlten auch die Kleinsten, zwei Karusselle, Spielzuginnen und das Kasperltheater nicht. Musik und Kinderjubiläum beherrschten die frohen Stunden, die mit dem Zug der Kinder zum Marktplatz und einer kurzen Ansprache des Dekans an die Jungen und Mädchen schlossen. Abends sah der illuminierte Festplatz die „reife“ Jugend zu einem Sommernachtsfest mit Musik und Tanz vereint.

Aus dem Calwer Gesangsleben

Wie an dieser Stelle des „Ötters“ zu lesen war, haben sich die Sänger des Liederkrans, der Concordia und des Eisenbahnsingchors unter dem Namen Gesangsverein „Liederkrans-Concordia“ zusammengeschlossen und den Singstundenbetrieb aufgenommen; bei einigen Veranstaltungen dürfen wir bereits Proben ihres Schaffens hören. Schloßmeister Kuhn ist emsig bemüht, den Männerchor wenigstens auf eine Stärke von 80 Mann zu bringen, damit es dem unermüdeten Chormeister Collier bald gelingen möge, neben leichten Volksliedern auch mit Chören des höheren Volksganges vor die Öffentlichkeit zu treten. In hiesiger Stadt sind nun noch sehr viele Sänger aus den oben genannten 3 Vereinen, die herzlich eingeladen werden, ihre Stimme wieder dem Dienste der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen. Ferner würde es die Vereinsleitung mit ihren Sängern freudig begrüßen, wenn weitere junge gesangsfreudige Männer Mittwochabends den Weg ins Georg-

näum zu den Übungsabenden finden würden. Sagte doch erst kürzlich ein junger Zuhörer nach dem Vortrag eines lieblichen Volksliedes: „Die menschliche Stimme ist eben doch das unübertrefflichste Musikinstrument!“ — Abschließend sei noch gesagt, daß die Sänger nicht nur 2 Stunden in der Woche

Blick in die Kreisgemeinden

In welcher harmonischer Weise in dem Betrieb der Vereinigten Deckenfabriken Calw A.-G. in Calw die Arbeiterschaft mit den Betriebsangehörigen zusammenarbeitet, kam bei einer dieser Tage stattgehabten Betriebsversammlung zum Ausdruck; nicht weniger als 43 Gefolgschaftsmitglieder (Angestellte und Arbeiter) konnten in diesem und dem vorangegangenen Jahre auf eine Zugehörigkeit zum Betrieb während 50, 40 und 25 Jahren zurückblicken. Den Jubilären wurde aus diesem Anlaß seitens der Direktion der Dank für ihre dem Betrieb in den vielen Jahren gehaltene Treue ausgesprochen. Als Zeichen des Dankes wurden die Jubiläre von der Firma reichlich beschenkt mit dem Wunsche, daß ihre Arbeitskraft noch manches Jahr dem Betrieb erhalten bleiben möge.

Wie mehrfach berichtet, wurden in den verschiedensten Orten des Kreises Sittlichkeitsverbrechen an Kindern verübt, zum Teil in Gegenwart anderer Kinder. Nun ist es gelungen, den Verbrecher zu fassen, und zwar in Oberhaugstett. Es handelt sich um den 35 Jahre alten, unverheirateten Einwohner dieses Dorfes, Otto Scheide, der zuletzt hier ein solches Verbrechen verübte. Er hat bereits eine ganze Reihe Fälle zugegeben, darunter diejenigen von Wart und Ebbhausen.

In Nagold hat die französische Gendarmerie bei dem noch flüchtigen SS-Angehörigen Heinrich Jung 104 Gewehre, in der Mehrzahl Sport- und Jagdgewehre, eine Kiste Munition sowie Wein und Schnaps gefunden.

In Effringen brachten spielende Kinder eine Handgranate zur Explosion. Zwei Knaben im Alter von 6 und 7 Jahren mußten mit sehr schweren Verletzungen ins Krankenhaus Nagold eingeliefert werden.

Einbrecher ausgebrochen

Am 12. Juli nachts entwich aus dem Amtsgerichtsgelände (Langen) in Calw der Einbrecher Eugen Schroth, geb. am 11. 12. 1919 in Unterhaugstett. Er befreite sich von seinen Fesseln, brach mit einem Stemmeisen die Zellenwand durch und ließ sich an einem selbstgeflechteten Seil etwa 15 Meter an dem Gefängnisturm herab. Da das Seil riß, stürzte der Verbrecher noch 6-8 Meter ab, wobei er sich leicht verletzt haben muß. Die Fahndung ergab, daß er in Hirsau als angeblicher russischer Kriegsgefangener übernachtete und am Morgen wieder verschwand.

Nachrichten aus Nagold

Als weiteres Opfer des Krieges ist Obergefreiter Ernst Stierle, geb. 7. 9. 1912, gestorben, und zwar in Kopenhagen. Die Angehörigen erhielten in diesen Tagen die Todesnachricht. Stierle war seit 1940 Soldat und wurde mehrmals verwundet. Er war verheiratet. Sein Vater ist 1923 an einer Kriegskrankheit gestorben. — Das Amtsgerichtsgelände wird zur Zeit gründlich instandgesetzt. Man hofft, demnächst den Gerichtsbetrieb wieder

Loffenauer Heuet-Erinnerungen

Anläßlich der doch noch glücklich eingebrachten Heuernte erinnert man sich vergangener Zeiten. Es gab etwa vor 250 Jahren einen Gemeindebefehl, wonach man in den Waldungen nimmer willkürlich Stangen hauen durfte und damit den Bestand an Nutzholz, den die Schifferschaft zu Gernsbach jeweils um gutes Geld als Holländerholz aufgekauft und auf der von ihr gemieteten Plozsaße sägen ließ, verringerte. Und doch benötigten die Bauern vom Dorf Holz für ihre bäuerlichen Handwerkszeuge. Auch der Käfer brauchte Kübelholz. Um den Holztrieb in geregelte Bahnen zu lenken, wurde zum Schlagen von Heustangen, das sind die Wiesbäume für die Heuwägen, ein ganz bestimmter junger Wald angewiesen. Es war der Wald, den wir jetzt Heukopf nennen. Hin und wieder wird er in alten Schriften Heubaumschlag genannt.

„nur singen“, nein, sie nehmen auch etwas mit nach Hause: Frohsinn, Heimatliebe und ein Stück Kameradschaft. „Und braucht die Welt die Lieder nicht ich kann sie nicht entbehren. Sie sind die Sterne, welche licht Das Leben mir verkären.“ A. V.

Heilstätte Rönzbach

Die Heilstätte Rönzbach bei Nagold, die kürzlich den Besuch des Präsidenten Härtle von der Landesversicherungsanstalt Württemberg zu verzeichnen hatte, wird nun insoweit ausgebaut, daß sie jetzt über 100 erholungsbedürftige Stuttgarter Kinder aufnehmen kann. Die Kinder, die in diesen Tagen das Kurhaus verlassen haben, erholten sich alle prächtig und hatten stattliche Gewichtszunahmen zu verzeichnen. Der Abschiedsabend war diesmal feierlich gestaltet. Die bekannte Nagolder Konzertsängerin, Frau Thunold Wolff-Isenberger, begleitet von ihrer Tochter Trude, eine Reihe passender Lieder mit gewohnter Meisterschaft vor. Der Verwalter des Hauses und Betreuer der Kinder, Herr Burkhardt, verabschiedete sich von den Kindern in herzlicher Weise. Im übrigen gestalteten die Kinder mit Liedern, z. T. selbst geschriebenen Versen, Reigen und Tänzen unter Anleitung der Schwestern und Tanten selbst den Abend.

Abschied vom Liebgewordenen Arbeitsplatz

Anfang Juli dieses Jahres verließ nach Jahrzehnten das Ehepaar Wilhelm und Nanette Vester die Heilstätte Charlottenhöhe, um in Langenargen den reichlich verdienten Ruhestand zu genießen. Seit 1907 bereits waren Herr und Frau Vester mit der Charlottenhöhe eng verbunden, haben im Herbst 1941 die Heilstätte nach fast 35-jähriger Dienstzeit zum erstenmal verlassen, kamen aber im Frühjahr 1943 der Not des Krieges und dem Ruf ihres Betriebes gehorchend nochmals an die Wirkungsstätte zurück. Herr Vester war der Mann, der seine ihm lieb gewordene Heilstätte auch in schwerer Zeit nicht ohne Wasser, Strom und Licht, und auch nicht ohne die reichen Erfahrungen seiner damaligen 72 Jahre lassen wollte. Auch Frau Vester setzte nochmals ihre Kraft im Bängelzimmer ein. Wir wünschen deshalb den beiden alten Leuchten alles Gute für den Lebensabend am Bodensee.

Altensteig — Nagold — Stuttgart

Wie bereits mitgeteilt, hat sich auch auf der Strecke Altensteig — Nagold der Fahrplan geändert. Wesentlich ist vor allem, daß der Nachmittagszug von Altensteig nach Nagold bereits um 15.02 Uhr in Altensteig abfährt. Zweimal hat man am Tage Anschluß nach Stuttgart: Altensteig ab 6.02, Nagold an 7.00, Stuttgart an 9.39 Uhr. Altensteig ab 15.02, Nagold ab 16.26, Stuttgart an 19.24 Uhr. Da auch die Bahnverbindung Eutingen — Dornstetten eine Änderung erfahren hat, muß das Montags und Donnerstags von Altensteig nach Besenfeld fahrende Postauto seine Abfahrtszeiten wie folgt ändern: Altensteig ab 13.00, Besenfeld ab 15.20 Uhr. Damit fällt leider der Anschluß auf den Nachmittagszug nach Stuttgart weg.

Und noch einer Heuet gedankt man hier zu Loffenau. Es war am 29. Juni 1849, das ganze Dorf war mit der Heuet beschäftigt, als übers Käppels die Preußen, Mecklenburger und Frankfurter Truppen anrückten, um die in Gernsbach eine feste Stellung bezogenen Freischärler des badischen Landes zu bekämpfen und einzuschließen. Es waren jene Tage, wo die monarchische Regierung gegen alles demokratische zu Felde gezogen war.

Und mitten in der Heuet vor etwas mehr als 200 Jahren, wurden dem Dorfe an die 60 Mann weggeholt, um im Austauschweg auf die venezianischen Galeeren geschickt zu werden. Es waren Männer, die als Wildliebe, Feldrevier- und Freischützen ihr Kerbholz beladen hatten. Sie mußten jetzt ihre Sühne erhalten, ausgerechnet in dieser schweren Zeit der Feldarbeit, die damals doch nichts anderes war als Vorarbeit für die zu leistenden Zehntabgaben. E.

Aus dem Gerichtssaal

Die erschreckend hohe Zahl der Eigentumsdelikte kennzeichnet mit aller Deutlichkeit das moralische Niveau, auf das wir gesunken sind. Auch in unserem Kreise sind es in erster Linie die Vergehen gegen das Eigentum, die das Amtsgericht Calw beschäftigen. Ein starkes Stück leistete sich ein 1923 geborener lediger Schneider in Sp. Er hatte eine Braut in Oesterreich und sollte einem vor Ende des Krieges als Stellungsbeamteter dort tätigen jungen Manne aus Eg. ein Paket mit Stiefeln, Mantel, Aktentasche, Wäsche u. a. m. von dort mit in die Heimat bringen. Das tat er auch, gab aber an, die Sachen seien ihm an der Grenze abgenommen worden. Der frühere Offizier erfuhr indessen doch die Wahrheit, und so kam die Sache vor Gericht. Der ungetreue Kamerad wurde 150 RM Geldstrafe verurteilt. — Eine Diätpraktikerin aus dem Saargebiet hatte in Calw Damenunterwäsche, Strümpfe u. a. m. mitgehen lassen. Sie erhielt vier Wochen Gefängnis mit Strafaufschub und Bewährung. — Ganz gewissenlos handelte ein verheirateter Landwirt und Eisenbahnhilfsarbeiter von M. im hiesigen Nagoldtal. Er hatte nach dem Einmarsch der alliierten Truppen in seinem Heimatort ein Damenrad auf der Straße „gefunden“, für sich behalten und benutzt, obschon das Rad von der Besitzerin erkannt und zurückverlangt wurde. Er muß 100 RM Geldstrafe zahlen. — Ein hartgesottener Dieb ist ein 29 Jahre alter Landarbeiter, der bereits vom Amtsgericht Neuenbürg wegen schweren Diebstahls verurteilt worden war. Neuenbürg hatte er in Zwerenberg einem Landwirt eine Taschenuhr mit Kette geklaut. Er muß zwei Monate und eine Woche ins Gefängnis. — Ein lediger Piederksch von G. im Altkreise Nagold hatte seinem Dienstherrn in Calw verschiedene Dinge entwendet, u. a. ein Paar Stiefelschäfte, die er von Robrtstiefeln abgeschnitten hatte. Er bekam 16 Tage Gefängnis. — Eine aus dem Rheinland stammende Frau, die in Altensteig in Miete wohnte, entwendete zwei Peize, und einen Ballen Stoff. Geldstrafe 150 RM. Auch Hunde sind begehrteste Objekte. Ein Landwirt in G. im Teilkreis Calw hatte einen ihm zugekauften Hund natürlich dem Eigentümer zurückgeben sollen, tat das aber nicht, sondern verkaufte ihn an einen Hundehändler. Er hat 50 RM. Geldstrafe zu zahlen. —

Wiederaufbau in Pforzheim

Auf Grund des Stadtratsbeschlusses vom 5. 3. 1946 und gemäß den Richtlinien der Militärregierung wurde eine Rangliste aufgestellt und die Schaffung von 3000 Wohnräumen für 6000 Menschen bis Oktober 1946 vorgesehen. Die Baugruppe A (3-30 v. H. Bauschäden) hat 188 Bauvorhaben mit 1600 Wohnräumen und 550 Küchen, die Gruppe B (30-60 v. H. Schäden) 148 Bauvorhaben mit 1300 Wohnräumen und 400 Küchen, so daß 950 Wohnungen bis zum Späthjahr fertig sein sollen. Die Gruppen C und D (über 60 v. H. Schäden und Neubauten) folgen nach Erfüllung der Aufgaben A und B. Daneben war der Privatinitiative gesügend Spielraum gelassen worden, doch sie blieb oft nach kleinen Anfängen stecken.

Im Zuge des Wiederaufbauprogramms darf nun ab 15. 5. 46 nur noch an solchen Bauten weitergearbeitet werden, für die ein Baufreigabebescheid erteilt ist. Amtliche Plakate am Bau selbst lassen dies erkennen. Derzeit sind 2200-2500 Arbeiter im Baugewerbe und in der Schutt- und Trümmerbeseitigung beschäftigt, welche Zahl jedoch bei weitem nicht ausreicht, und um das Wohnungsbeschaffungsprogramm pünktlich durchführen zu können, müssen der Industrie für die nächsten 6 Wochen alle zugewiesenen Kräfte entzogen werden. Dann wurde die Erlaubnis für Privatsleute zur Entnahme von Backsteinen für andere Zwecke, insbesondere nach auswärts, bis auf weiteres aufgehoben. Ferner hat die Stadtverwaltung jetzt alle Männer zwischen 16 und 60 Jahren zum freiwilligen Arbeitsdienst aufgerufen, wo vornehmlich Backsteine aus den Trümmern geholt werden zur Wiederverwendung.

Heute sind rund 100 Dächer im Stadtgebiet aus bewirtschafteten Mitteln und weitere 35 Dächer durch Privatinitiative wieder aufgebaut, wobei zwar eine Abdeckung mit Holzziegeln nicht vollauf befriedigen kann. Eine allgemeine Baupolizei über das gesamte Baugelände der Stadt hat den Zweck, daß nirgends Gebäude wieder aufgebaut oder neu erstellt werden, wo dies der Stadtplanung entgegensteht. mho.

Familiennachrichten

Wir haben uns vermählt: Karl-Helmut Korn, Goldschmied, Liselotte Korn, geb. Bernhardt, Nagold, 20. Juli 1946

Altensteig, 6. Juli 1946. Todesanzeige und Danksagung Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am 27. Juni meine liebe, trübungsreiche Gattin, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Gaiser, geb. Kalmbach, nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 39 Jahren zu sich zu nehmen. Wir haben unsere liebe Entschlafene am 30. Juni zur letzten Ruhe gebettet. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für die tröstenden Worte des Herrn Stadtpfarrers, den erhabenden Gesang des Liederkrans, die vielen Kranz- und Blumenpenden sowie allen, die ihr das letzte Geleit gegeben haben, sagen wir herzlichen Dank. In tiefer Trauer: Der Gatte: Ernst Gaiser und die Geschwister.

Hirsau, 13. Juli 1946. Am 7. Juli verschied meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwägermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Margarethe Kuseler geb. Rentschler nach langem, schwerem Leiden im Alter von 71 Jahren. Allen, die unserer lieben Entschlafenen Güte erwiesen haben, danken wir recht herzlich. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Zündel für die tröstlichen Worte am Grabe. Die trauernden Hinterbliebenen: Mathäus Kuseler mit Angehörigen.

Agensbach, 11. Juli 1946. Nach kurzer Krankheit wurde unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Friedrich Kugel im Alter von 89 Jahren in die ewige Heimat abgerufen. Für die tröstlichen Worte des Herrn Geistlichen, sowie alle, die ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten, sagen wir herzlichsten Dank. Die trauernden Kinder mit Angehörigen.

Pfinzweiler, 7. Juli 1946. Todesanzeige Tieberschüttert gebe ich die traurige Nachricht, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, wenige Tage nach der Geburt unseres ersten Kindes, unsere innigstgeliebte Gattin, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Pretz, geb. Hill im blühenden Alter von 29 Jahren am Sonntag, den 30. Juni, plötzlich allaufbrüt in die Ewigkeit abzurufen. In tiefem Schmerz: Der Gatte: Emil Pretz, die Eltern und Geschwister.

Danksagung Allen Verwandten und Bekannten aus nah und fern, die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen so warme und aufrichtige Teilnahme entgegenbrachten, allerherzlichen Dank. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen für seine tröstenden Worte, dem Gen. Chor für den erhabenden Gesang sowie für die Kranzdarlegungen des Leichenchors, der Schulkameraden und der Firma Bauer und allen weiteren Kranz- u. Blumenpenden. Die trauernd. Hinterbliebenen.

Bekanntmachung

Die Bäcker-Innung Calw bietet die Einwohnerschaft, folgendes beabsichtigt zu wollen: 1. Montags und Donnerstags ruht der Betrieb in sämtlichen Bäckereien. Der Laden ist an diesen Tagen nur von 8 bis 12.30 Uhr geöffnet. 2. An den übrigen Wochentagen kann bei uns von 8 bis 12.30 Uhr und von 14 bis 18 Uhr gekauft werden. Wir bitten höflich, diese Zeiten einzuhalten und uns nach Ladenschluß Ruhe und Zeit zur Erledigung privater Arbeiten zu gönnen. 3. Kundengeäck kann an den Bechttagen nur von 8 bis 12 Uhr angenommen werden. Wir bitten, auch diese Zeiten zu beachten.

Geschäftliches

Uebersetzungen, engl., franz., Ital., auch solche technisch. Art und schwierigen Grades, erled. postwend. Fern. Ernst, (14b) Hirsau.

Brausefedern sind jetzt da. So Cito sein und Kusstica. Noch aber müßt ihr sparsam sein. Mit Kusstica und Cito sein.

Brause & Co., Iserlohn, Schreibfedernfabrik.

Transporte innerhalb Württemberg und Baden (franz. und amerikan. Zone) werden rasch und zuverlässig ausgeführt. Fritz Aichele, Privatfahrtschule, Hirsau, Schwarzwald, Telefon Calw 690.

Dem Einsamen hilft Eheanbahnung ERNESTI-SPETH, Karlsruhe, Bismarckstraße 55. — Besuchszeit täglich von 15-18 Uhr; außer Mittwoch. Telefon 7571.

Im Vulkanisoren v. Fahrraddeck., sowie von LKW-, PKW-, u. Motorrad-Luftschläuchen empfehle ich mich der Einwohnerschaft von Neuenbürg und Umgebung. W. Gottschalk, Fahrradrep.- u. Vik.-W.-Neuenbürg Wilhelmsh.

OELGEMALDE Mengersen NEUENBURG-Würt.

Stellenangebote Fortschrittlich geleitete Bijout.-Fabrik sucht weitere

Goldschmiede (auch zugeh. Heimarbeiter) auf Silberguld und montierte Stücke. Angebote unter C 727 an Schw. Tagblatt Calw erbeten.

Goldschmiede, Gold- und Stahlgrover, Polisseuse oder Person, die sich als solche einarbeiten möchte, gesucht. A. Wagner, Hirsau (Karsau).

Goldschmiede, Polisseuse- und Emailleusen-Lehrmädchen zur gründlichen Ausbildung gesucht. Ebenso eine Polisseuse, welche vergulden und versilbern kann, und eine Emailleuse, welche Sinn für schöne Farbentechnik hat. Emil Herion, Schmuckw.-Fabrik, Hirsau, direkt h. Bahnh.

Heilkräuter Calw von angeh. Versicherungsbank zu vergeben. Gesucht wird energievoller Mitarbeiter mit nur besten Voraussetzungen für entwicklungsfähig. Posten, Angebote mit Lebenslauf erbeten u. C 740 an S. T. Calw.

Haushälterin gesucht. Ein älteres Fräulein oder Frau wird nach Neuenbürg (Württ.) in frauenlos. Haushalt auf 1. August od. spät. für 2 Männer gesucht. Angebote unter C 1154 an S. T. Neuenbürg.

Jüngeres Mädchen für kl. Haushalt mit 1 Kind bei gut. Lohn auf sofort gesucht. Klara Seyfried, beim Anker, Calw/Enz.

Jüngeres, ehrliches Mädchen für den Haushalt auf sofort gesucht. Wilh. Wacker, Bäcker, Pforzheim-Arlinger, Heubergerstraße 1.

Kaufgesuche Motorrad bis 200 ccm in fahrbarem Zustand von Schwermetallgeschädigten zu kaufen evtl. auch zu tauschen gesucht. Angebote u. C 742 an Schw. Tagbl. Calw.

Leica, 1.2. in tadellosem Zustand, bis 1/1000, zu kaufen oder gegen Hochwertiges und Nützliches zu tauschen gesucht. Angebote unt. C 714 an Schwab. Tagbl. Calw.

H-Fahrrad, gut erh., g. gute Bez. z. k. g. Ag. Wldbad, Schließf. 49

Tausch / Geboten Opel „Olympia“, 1,5 l. Kabriolett, fahrbereit, neu bereift, wird geg. LKW, getauscht. Eltransport-Co., Calw.

5 Stück Gleichstromzähler, 65 Volt, 5-10 Amp., diverse Glühlampen, 65 Volt, ges. 4-5 Stück Wechselstromzähler, 220 Volt, 3-5 A. Georg Bachar, Neuenbürg, Haltestelle, Telefon 277.

Radio, 3 Röhren, Wechselstrom; gesucht Herrenanzugstoff o. -anzug für große, schlank. Figur. Angebote unt. C 745 an S. T. Calw.

Kochplatte, neu, 220 V., 750 W., gesucht Umstandskleid, Gr. 44, gegen Aufzahlung. Angebote u. C 736 an S. T. Calw. Heidelbeeren; gesucht Staubmantel, Gr. 44, oder Stoff oder Wolle. Angebote unter C 737 an Schw. Tagblatt Calw. Heidelbeeren; gesucht Eindunstgläser. Angebote unter C 747 an Schwäbisches Tagblatt Calw.

flammiiger Gasherd od. 1 großes massiv eich. Zimmerbänlett, beid. gut erhalt., Gasherd mit Gestell; gesucht Herrenfahrrad mit guter Bereifung. Angebote u. C 1153 an Schwab. Tagblatt Neuenbürg. Ein Paar neuwert. Herrenschuhe, Gr. 41, o. neue Lederaktentasche; ges. gut. Herr- od. D-Fahrrad. Ang. u. C 1155 an S. T. Neuenbürg. Damenschuhe, neu, Größe 38 1/2, gesucht ebensolche Größe 40. Angebote unter C 1159 an Schwab. Tagblatt Neuenbürg.

Verschiedenes Diejenige Person, welche mir am 12. 7. 46, 5/6-6 Uhr, a. Bahnh. Calw auf der Sitzbank links vor dem Ausgangslur, meinen hl. D-Mantel weggenommen hat, bitte ich, denselb. sof. bei mir abzugeben, andernfalls lasse ich die polizeilich verfolgen. Jak. Roth, Bad Liebenzell, Schießrain 11.

Heiratsanzeigen Heirat! Fräulein, 24 J. alt, kaufm. gebild., tücht. Haus-u. Geschäftsfrau, sucht mit einem liebevollen Herrn in Verbindung zu treten. Angebote mit Bild unter C 1158 an Schwab. Tagblatt Neuenbürg.

Wilwer, 44 J. alt, des Alltags müde, sucht liebe, treue Lebensgefährtin im Alter von 35-45 Jahren. Witwe mit Kind egen. Angebote mit Bild unter C 1156 an Schwab. Tagblatt Neuenbürg.

Einwandfrei und diskret bringt Sie der Schwarzwaldzirkel (Ehrenabnung) zu Ihrem sehnlichsten Herzenswunsch, bald eine liebe Heimat zu finden. Monatl. Beitrag bei Verheiratung durch d. Zirkel. RM 3.— ohne jegl. Nachzahlung. Zuschriften mit Rückporto an die Leiterin Frau Freyja Krause-Ebingerhaus, (14b) Hirsau bei Calw, Landhaus Freyja, Tel. Calw 335.